Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 23 5. Juni 1915 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Kriegssteuer und Schule. — Vom Rechte des Kindes. — Berufsberatung durch die Schule. — Zwei deutsche Pestalozzijünger. II. — Das pädagogische Ausland. — Dr. F. Mühlberg †. — Schulnachrichten.
Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 6.

Wolf'sche Handelsschule - Basel
Gegründet 1897 **Pfluggasse 1** Gegründet 1897
Gründliche Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf.
Prospekt und Auskunft durch **Die Direktion.**
Während des Krieges bedeutend reduzierte Preise. 258

Cours de français à Neuveville.
12 juillet à 14 août 1915.
40 fr. pour 85 leçons et 4 conferences. Enseignement pratique, à la portée de tous les participants. Pour renseignements, logement et pension, s'adresser au directeur du cours, M. **Th. Möckli** à **Neuveville.** 403

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Institut Dr. Schmidt, St. Gallen
In freier sonniger Lage Auf dem Rosenberg
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. Realgymnasium, Maturität. Moderne Sprachen. Weitgehendste Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- u. Parkanlagen. (O F 10849)
261
Prospekt und zahlreiche Referenzen.

Hauslehrer und Erzieher.
Man **sucht** in ein vornehmes Haus nach **Bukarest** je einen tüchtigen Erzieher (Schweizer) für einen 12-jährigen und einen 15-jährigen Knaben. Der Unterricht soll nach dem Lehrplane des Städtischen Gymnasiums in Bern erfolgen.
Bewerber sind ersucht, ihre Adressen und Referenzen an das Annoncenbureau **Haasenstein & Vogler** in **Bern** unter Chiffre **S 3208 Y** einzusenden, worauf weitere Auskunft mündlich oder schriftlich mitgeteilt wird. (O F 11385) 405

Soeben ist erschienen die
III. Auflage des
Schweizerischen Schulatlas für Mittelschulen.
Preis in albo (bei Bezug von mindestens 500 Exemplaren) **6 Fr.;** solid gebunden für Schüler u. Lehrer **Fr. 7.50;** für Private und im Buchhandel **9 Fr.**
(O F 11263) Zu beziehen beim 367
Kantonalen Lehrmittelverlag in Zürich.

Billige Musikalien
Auswahlsendungen
Kataloge gratis Lehrer-Rabatt
empfiehlt die 408
Musikalische Volksbibliothek
(A. Hegnauer) 308, Hauptpostfach Zürich.

Lauten, Guitarren, Geigen, Mandolinen und alle andern Musikinstrumente.
Edmund Paulus 28
Marknеukirchen 174.
Katalog Nr. 174 gratis.

Bosco-Gurin (Maggiatal)
das deutsche Dorf im Tessin
(1500 M. ü. M.) 273
Pension Edelweiss.
Prächtiger Sommeraufenthalt. Pension inklusive Zimmer Fr. 4.30.
Prospekt gratis und franko.
Besitzer: **Hans Sartori,** Lehrer.

In prächtiger sonniger Lage am Bodensee ist schöne Schulhauswohnung zu vermieten. Offerten unter Chiffre O 416 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 416

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken
Wien und Budweis, gegründet 1790
empfehlen: 85
Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.
Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.
Muster auf Verlangen durch die Filiale L. & C. Hardtmuth, Löwenstrasse 23, Zürich 1.
Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Nächste Übung Freitag, den 11. Juni, im Schulhaus Grossmünster. Alle Sänger!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 7. Juni, 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. Hegarbuch für Frauenchor mitbringen!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Der 2. Vortrag von Hrn. Dr. O. v. Greyerz findet **heute** nachmittags punkt 3 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses statt. (Die Verschiebung musste wegen der Kapitelsversammlung vorgenommen werden. Gäste willkommen!

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Samstag, 5. Juni, 2 Uhr, im Seminar Küsnacht: Sechste Übung im Chemischen Praktikum.

Klassenverein 1876/1880. Samstag, 5. Juni, 1 Uhr, Zusammenkunft mit unsern Frauen auf Schloss Wülflingen zum Gedenken unserer 35-jährigen Lehrtätigkeit.

Verein abstinenter Lehrer u. Lehrerinnen, Sektion Winterthur. Samstag, 5. Juni, 7 Uhr, Monatsversammlung im „Erlenhof" (oberer Saal). Zahlr. Erscheinen erwartet!

Lehrergesangverein Bern. Hauptprobe Samstag, 5. Juni, Damen punkt 4 Uhr, Herren 4¼ Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 7. Juni, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, Lektion 5. Kl., Spiele. Besprechung über eine Turnfahrt. — Lehrerinnen: Dienstag, 8. Juni, punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 7. Juni, abends 6 Uhr, Turnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 9. Juni, 5½ Uhr, Turnhalle Wädenswil. Knabenturnen III. Stufe. Spiel.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 5. Juni, 2½ Uhr, auf dem Spitalacker. Stoff: Freiübung, 12. Altersjahr. Stemmbalken und Reck II. Stufe. Spiel.

Schulkapitel Zürich. Samstag, 12. Juni. I. Abteilung: 8¾ Uhr, in der Kirche Zollikon. Unsere Präparation, verbunden mit Sammlung von Unterrichtsstoff im Dienste der Schule. Vortrag von Hrn. H. Stauber, Lehrer in Zürich 7. — II. Abteilung: 8½ Uhr, in der Kirche Birmensdorf: Die Psychologie des Alkoholismus. Vortrag von Hrn. H. Steiger, Sekundarlehrer in Zürich 3. Prof. Dr. A. Lang † als Lehrer. Vortrag von Hrn. Dr. J. Spillmann, Sekundarlehrer in Zürich 3. — III. Abteilung: 9 Uhr, im Restaurant Utokulm auf dem Ütliberg (Extrazug ab Selnau 8 35): Aus Zürichs geologischer Vergangenheit. Vortrag von Hrn. Dr. J. Hug, Sekundarlehrer, Zürich 3. — IV. Abteilung: 8¾ Uhr, in der „Linde" Weiningen: Das zürcherische Postwesen von seinen Anfängen bis zum Übergang an die Eidgenossenschaft. Vortrag von Hrn. H. Kübler, Sekundarl. in Zürich 6. Der erste Leseunterricht. Schlussfolgerungen aus den experimentellen Untersuchungen über die synthetische und analytische Methode. Vortrag von Hrn. J. Witzig, Lehrer in Zürich 6. (Gemeins. Mittagessen.)

Schulkapitel Meilen. Samstag, den 12. Juni, 8½ Uhr, im Sekundarschulhaus Hombrechtikon. Tr.: 1. Turnlektion, 4. Klasse. Hr. Vögeli, Hombrechtikon. 2. Aus England. Vortrag von Frl. J. Burdet, Küsnacht. 3. Schülerwanderungen. Vortrag von Hrn. R. Egli, Herrliberg. 4. Anträge und Wünsche an die Prosynode.

Bernischer Lehrerverein. Sektion Bern-Stadt. Mittwoch, 9. Juni, 2 Uhr, Bürgerhaussaal. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Wahl eines Mitgliedes des K. V. (für den zurücktretenden Hrn. R. Blaser) und fünf Mitgliedern des Sektionsvorstandes. 3. Arbeitsprogramm. 4. Urabstimmung über das Reglement betr. Mitgliederschutz, Revision der Statuten, Art. 3,2 und 21, Anschluss an den S. L. V. (Busse von 1 Fr. bei ungenüg. Entschuldigung.)

Lehrerverein Winterthur (Zeichensektion). Übung Samstag, den 5. Juni, 2 Uhr, Schulhaus St. Georgen; Verwendung des Blattes als Zeichenobjekt auf allen Schulstufen.

Lehrerverein Solothurn. Samstag, 5. Juni, nachmittags: Botanische Exkursion an den Burgäschisee. Leitung: Hr. Dr. Rob. Probst. (Bei ungünstiger Witterung findet die Exkursion erst am 10. Juni nachmittags statt.)

Internats-Lehrer gesucht.

1 mathematisch-naturwissenschaftlicher, 1 sprachlich-historischer Richtung. Sportliebende Erzieher bevorzugt. 422

Sekretariat V. S. I. V., Zug.

Angenehmer, nützlicher Ferienaufenthalt in Neuchâtel

Grosser, schattiger Garten. Seebäder. Franz. Konversation. Unterrichtstunden, wenn erwünscht. 100 Fr. per Monat. 419

Mlle C. EBERHARD, dipl. Lehrerin

Villa „LES TILLEULS" Boine 7, NEUCHATEL

Lehrstelle
an den Stadtschulen Solothurn.

Infolge Demission ist an der **Knaben-Sekundarschule der Stadt Solothurn** eine **Lehrstelle für französische und italienische Sprache** auf Ende September 1915 zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 2800 Fr., nebst einer Wohnungsentschädigung von 650 Fr. für haushaltungsführende und 450 Fr. für nicht haushaltungsführende Lehrer; dazu kommen eine staatliche und eine städtische Altersgehaltszulage, zusammen im Maximum von 900 Fr., und Bürgerholz. Die Bewerber müssen im Besitze des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes humanistischer Richtung sein; sofern statt desselben ein gleichwertiger ausserkantonaler Ausweis vorliegt, kann eine provisorische Anstellung durch den Regierungsrat erfolgen.

Die Bewerber haben ihre Anmeldung mit einer Darlegung ihres Studienganges und ihrer bisherigen Tätigkeit, sowie unter Beigabe eines Gesundheitszeugnisses bis 15. Juni 1915 dem unterzeichneten Departement einzureichen.

Solothurn, den 24. Mai 1915. 400

Für das Erziehungs-Departement:
Dr. Hans Kaufmann.

Turngerätefabrik Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für alle **neuesten Turn- und Spielgeräte,** sowie **Turnkleider und Turnliteratur.** Komplette Einrichtungen von **Turnhallen und Turnplätzen.** Man verlange unsern Katalog. (O H 7834) 289

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 **Goldene Medaille.**

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. (O F 4514) 14
Fl. zu Fr. 3.50 und 6.50

Nusschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein, Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

6. bis 12. Juni.

7. †Herm. Niemeyer 1828
8. †Aug. Herm. Francke 1727.
†Jules Simon 1896.
9. *Berta v. Suttner 1843
10. †Karl Mager 1858.
12. †Herm. Schiller 1902.
†Th. Arnold, Rugby 1842.

* * *

Das Alter ist eine schöne Krone: man findet sie nur auf dem Wege der Mässigkeit, Gerechtigkeit und Weisheit. *Herder.*

* * *

Die Freiheit besteht darin, nur von den Gesetzen abzuhängen. *Voltaire.*

* * *

Spruch.

Die Lerche grüsst den ersten [Strahl,
Dass er die Brust ihr zünde,
Wenn träge Nacht noch überall
Durchschleicht die tiefen Gründe.

Und du willst, Menschenkind, der [Zeit
Verzagend unterliegen?
Was ist ein kleines Erdenleid!
Du musst es überfliegen!

Josef v. Eichendorff.

* * *

— Die stillsten Worte sind es, welche den Sturm bringen. Gedanken, die mit Taubenfüssen kommen, lenken die Welt. *Nietzsche.*

* * *

Man soll niemand beibringen, wie er es anstellen soll, nicht eitel zu sein. Man kann nur lehren, Eitelkeit zu verbergen. *K. Gutzkow.*

* * *

Frühe Gewöhnung zu nützlicher Tätigkeit ist eine Wohltat für das ganze Leben, sie wird zur andern Natur, die das Müssigsein überhaupt nicht erträgt. *Paulsen.*

Briefkasten

Hrn. *H. W. in T.* In nächster Nr. — Hrn. *O. B. in K.* Ebenso. — Hrn. *H. H. in Z 6.* Bestens verdankt. — Hrn. *E. H. in H.* Die Adresse ist angekommen. — Hrn. *E. G. in Z.* Doch etwas viel Worte; also nur wenn Raum. — Hrn. *H. S in T.* Karte nachgesandt. — Frl. *A. B. in H.* Das Buch über Wandtafelzeichnen von Orthmer können Sie im Pestalozzianum einsehen. — Hrn. *K. F. in R.* Das hängt von der Dauer der Mobilisation ab. — Hrn. *K. K. in S.* Warum nicht?

☞ Während der nächsten zwei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh., nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich I.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 5. Juni Nr. 23.

KRIEGSSTEUER UND SCHULE.

Volksversammlungen, Bundesräte auf Reisen, beurlaubte Soldaten in den Eisenbahnwagen, das war das Kennzeichen des letzten Maiensonntags; morgen erfolgt die Abstimmung über die Kriegssteuer, eine Probe unserer Demokratie. Wie wird sie das Schweizervolk bestehen? hört man vielfach fragen, und doch ist jedermann davon überzeugt, dass die Kriegssteuer unumgänglich ist. Vier Fünftel von Europa und sechs Siebentel seiner Bewohner stehen im Krieg. Einige Küstenstaaten und ein Binnenland, die Schweiz, sind am Völkerringen nicht beteiligt, werden aber von dessen Folgen schwer betroffen. Seit acht Monaten hält unser Volksheer oder ein grosser Teil desselben an der Grenze Wacht. Bis zum 22. Mai hat uns der Grenzschutz hundert und siebenzig Millionen Franken gekostet. Noch können hundert und mehr Millionen hinzukommen, wir wissen es nicht. Wenn der zerstörende Krieg unsere Fluren verschont, so wollen wir die ungeheure Last willig tragen und auch abtragen. Wir dürfen sie nicht einfach auf die kommenden Geschlechter übertragen, soll nicht unser gesamtes Kulturleben bleibend Schaden nehmen. In der Zeit der grossen Anforderungen an den Staat empfinden wir gar sehr, dass wir ein armes Land sind und dass insbesondere der eidgenössische Staat der zurückgelegten Geldmittel entbehrt, auf die er zu Zeiten der Not sollte greifen können. Als die Eidgenossenschaft als zentraler Staat ins Leben trat, da waren die Allmenden und Wälder, die einst Gemeingut der Markgenossenschaften waren, schon längst an Gemeinden und Kantone vergeben; für den Bund war nichts mehr da. Die einzige flüssige Erbschaft, die der Bundesrat 1848 von der Tagsatzung erhielt, war die „gemein-eidgenössische Kriegskasse", die genau vor hundert Jahren, als die Erinnerung an den Durchmarsch fremder Heere noch frisch war, von den Vätern des vielverschrieenen Bundesvertrags von 1815 errichtet worden war. Die Kriegskasse sollte auf den doppelten Betrag eines Geldkontingents (auf 540 107 Fr. festgesetzt) gebracht und ausschliesslich zur Bestreitung der Militärkosten bei eidgenössischen Auszügen verwendet werden, dies in der Weise, dass bei einem Truppenaufgebot die eine Hälfte der Ausgaben durch Einziehen eines Geldkontingents und die andere Hälfte aus der Kriegskasse bezahlt werden sollte. Die Einkünfte der Kriegskasse bildeten die Eingangsgebühren (Zölle) auf Waren, die nicht zu den notwendigsten Bedürfnissen gehörten. Im Jahre 1820 wurde der Bestand der Kasse auf vier Kontingente, 1835 auf 4 277 000 Fr. erhöht. Dazu kam noch die französische Kriegsentschädigung von drei Millionen aus dem Jahre 1815, von der aber nur 2 020 014 Fr. eingingen. Immerhin betrug der „eidgenössische Kriegsfonds", der 1848 den Grundstock des eidgenössischen Staatshaushalts bildete, trotz der Ausgaben für den Sonderbundskrieg noch 4 116 207 Fr. und 51 Rp. Die Väter des neuen Bundes vergassen des Kriegsfonds nur zu rasch; die Warnungen der Grenzbesetzungen von 1859, 1866 und 1870 gingen vorüber, ohne dass an eine Kriegsreserve gedacht wurde. Wohl stiegen die Ausgaben des Militärwesens von Jahr zu Jahr (1849: 566 643 Fr.; 1855: 136,535 Fr.; 1865: 4 133 005 Fr.; 1875: 11,018,304 Franken; 1885: 14 093 516 Fr.; 1895: 23 012 361 Fr.; 1905: 30 511 498 Fr.; 1913: Fr. 45 840 619. 63 und seit 1874 fliesst dem Bund die halbe Militärersatzsteuer (1813: Fr. 2 320 276. —) zu; aber ausser den vier oder fünf Fürsorgestiftungen (Invalidenfonds Fr. 19 604 249. 92, Grenusfonds Fr. 11 721 768.08, Eidg. Winkelriedstiftung Fr. 2 817 176. 84; Deckungsfonds der Militärversicherung Fr. 3 389 606. 84, Sicherheitsfonds der Militäversicherung Fr. 630 461. 73) besitzt die Eidgenossenschaft keinen zurückgelegten Kriegsschatz, auf den sie in der Zeit der Not, wie wir sie jetzt haben, greifen könnte. Mit dem Ansteigen der Ausgaben für den Grenzschutz wachsen die Ausfälle der Zolleinnahmen, der Postgebühren, der Eisenbahnerträgnisse, so dass schon hiedurch das Gleichgewicht des eidgenössischen Haushalts in die Brüche geht. Welche Folgen das für die kulturellen Aufgaben des Bundes hat, das erfahren schon jetzt die vom Bunde unterstützen Bildungsanstalten, so weit deren Bundesbeitrag nicht durch Verfassung und Gesetz festgelegt ist. Auf der ganzen Linie sind schon für 1915 die Beiträge für das berufliche und das hauswirtschaftliche Bildungswesen, die wissenschaftlichen und volkstümlichen Bildungsbestrebungen gekürzt worden. Gesellt sich die gewaltige Zinsenlast der Kriegsausgaben zu den alljährlichen Ausgaben der Eidgenossenschaft, so werden die Bildungsanstalten und die gesamten kulturellen Aufgaben des Staates auf Jahre hinaus geschädigt, in ihrer Entwicklung gehemmt, ja ganz unterbunden. Daher haben die Schulleute vor allem ein Interesse daran, dass die Kriegsschuld gemildert und der eidgenössische Staatshaushalt so rasch wie möglich wieder ins Gleichgewicht gebracht werde. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Kriegssteuer, die dem Bund etwas zu sechzig, den Kantonen etwas zu zwanzig Millionen abwerfen soll, eher zu klein als zu gross. Wie ein jeder Leser aus dem Verfassungsartikel und den Tabellen ersehen kann, die der Referendumsvorlage auf dem Rotpapier beigegeben sind, ist die Steuer wesentlich eine Besitzsteuer, von der

die Männer der Schule vielfach gar nicht (leider, müssen wir sagen) oder nur in unerheblichem Masse betroffen werden. Aber ob der einzelne von uns mehr oder weniger davon in Mitleidenschaft gezogen sei, die Annahme der Kriegssteuer, die zunächst eine einmalige Steuer ist und erst nach dem Krieg zum Einzug gelangt, ist eine politische und nationale Notwendigkeit. Ist es auch kein geringes, wenn unserm kleinen Volk in der Zeit wirtschaftlichen Niederdrucks achtzig Millionen abgenommen werden, so verschwindet dieser Betrag gegenüber den ungeheuren Opfern, welche die Völker rings um uns zu bringen haben und täglich auf sich nehmen. Noch ist unser Leben gesichert, das Haus steht unversehrt, und kein verheerender Tross zerstampft die erntebringende Flur; das Schwerste ist und wird uns erspart bleiben, wenn wir einig, fest und entschlossen — und dazu gehört auch etwas Zurückhaltung in Wort und Schrift — bemüht sind, des Landes Unabhängigkeit zu bewahren. Mag der eine die Kriegssteuer als unabwendbare Notwendigkeit, der andere sie als Dankopfer anerkennen, in dem Gedanken sind alle unsere Leser einig, dass die schweizerische Demokratie sich mit der Abstimmung vom 6. Juni das eigene Urteil spricht. Sie wird den Schild blank über der Heimat halten.

VOM RECHTE DES KINDES. (SCHLUSS.)

V. Nachdem wir so einige Gesichtspunkte für die Erziehung und Bildung aus der Kindesnatur überhaupt gewonnen haben, sei in aller Kürze und unter ausdrücklicher Beschränkung auf die Schule noch der Berücksichtigung kindlicher Eigenarten gedacht. Dem leitenden Grundsatz gemäss tragen wir den individuellen Verschiedenheiten vor allem in der Weise Rechnung, dass es jedem Schüler möglich wird, den an ihn gestellten Anforderungen mit einer gewissen Leichtigkeit zu entsprechen und darum freudig mitzumachen. Von diesem Gesichtspunkt aus begrüssen wir zunächst alle Bemühungen um die Erziehung und Bildung anormaler Kinder in besondern Anstalten, die Einrichtung von Hilfsklassen und die Trennung der Klassen in Parallelabteilungen nach der Begabung. In Klassen, wo Schüler der verschiedensten Begabungsstufen nebeneinander sitzen, sucht der Lehrer den intellektuellen Unterschieden dadurch gerecht zu werden, dass er nicht allen Kräften die gleichen Leistungen zumutet und bei der Beurteilung nicht alle mit der gleichen Elle misst. An schwachbegabte Schüler wendet er sich mit den leichtesten Fragen und Aufgaben. Bei Schülern, die gut produzieren, aber schlecht reproduzieren können, gibt er sich zufrieden, wenn sie auch nur die Hauptgedanken richtig wiederholen. Für Leistungen, die den Fähigkeiten der Schüler entsprechen hat der Lehrer immer ein Wort der Anerkennung, mögen sie an sich auch mangelhaft erscheinen. Tadel trifft nur den Mangel an gutem Willen. So bringt der Lehrer jedem Schüler zum Bewusstsein, dass er etwas zu leisten vermag. Damit ist viel gewonnen; denn mit dem Selbstbewusstsein wachsen auch Mut und Zuversicht und die Freude an der Arbeit. Schüler mit hervorragenden Anlagen berücksichtigt der Lehrer in der Weise, dass er ihnen die schwierigsten Leistungen zuweist und ihnen häufig besondere, ihren Gaben angemessene Aufgaben gibt, in und ausser der Schule. Aussergewöhnlicher Begabung in bestimmten Richtungen gewährt er den nötigen Spielraum durch Einschränkung der Anforderungen in andern Richtungen. So hilft der Lehrer auch guten Gaben zu höchstmöglicher Entfaltung und den betreffenden Schülern zu der für ein gedeihliches Weiterarbeiten unerlässlichen Befriedigung. Eine Anleitung, wie die verschiedenen Vorstellungs- und Intelligenztypen, Temperamente usw. zu berücksichtigen wären, würde mich zu weit führen. Nur das sei erwähnt, dass Schwächen der Individualität möglichst zu bekämpfen sind durch sorgsame Pflege der einschlägigen guten Seiten, und dass sich nicht zuletzt auch die allfällige Anwendung von Zwangsmitteln nach den Eigenarten der Kinder richten muss.

Der Raum verbietet es mir, weiter in Einzelheiten einzutreten. Ich hoffe aber, es erscheine nach dem schon Gesagten jedermann möglich, die Umwelt der Kinder, Personen, Sachen, Spiel und Arbeitsgelegenheiten, so zu gestalten, dass sie sich ausgiebig aus eigenem innerm Antrieb ihren Kräften gemäss betätigen, und dass dadurch der Verführung zum Unstatthaften und Bösen am wirksamsten gewehrt und die Entwicklung alles Guten am besten gefördert wird. Der Erzieher kann, eine derartige Gestaltung der Verhältnisse vorausgesetzt, die Kinder wirklich in weitem Umfange gewähren lassen, ohne ihr Glück durch fortwährendes Dareinfahren zu trüben, in weitem Umfange — selten aber ganz. Die menschliche Schwäche beim Erzieher und beim Zögling wird dem stets im Wege stehen. Welcher Erzieher hätte die Kraft und die Fähigkeit, die Jugend fortwährend allen ihren Bedürfnissen gemäss zu leiten und zu betätigen? Und wieviele Kinder können ihrer natürlichen Schwächen in allen Lagen Herr werden lediglich unter dem Einfluss einer noch so gewissenhaft gestalteten Umwelt? Vorab sind es die Kinder in den ersten Lebensjahren, die mancher gewaltsamen Einschränkung bedürfen, weil ihr Triebleben sehr stark und ihre Einsicht noch unentwickelt ist. Ich verwerfe für dieses Alter sogar die Rute nicht ganz. Dann der Massenunterricht in der Schule! Trotz aller Bemühungen des Lehrers, die Schüler möglichst zu interessieren, werden immer wieder, wenigstens auf untern Schulstufen, Störungen, Unfleiss und Flüchtigkeiten vorkommen. Da kann man gewiss nicht unter allen Umständen auf die Freiwilligkeit abstellen, wie Tolstoi es tat. Es müssen da eben andere Mittel nachhelfen. Körperlicher Züchtigung möchte ich freilich für diese Entwicklungsstufe nicht das Wort reden. Eine entschiedene Zurechtweisung und Freiheitsstrafen, die in möglichst einleuchten-

der Beziehung zum Vergehen stehen, tun es in der Regel auch und erbittern und entehren das Kind weniger.

Ein gewisses Mass von Zwang darf in Familie und Schule deshalb unbedenklich herrschen, weil er unter den geschilderten günstigen Lebensbedingungen selten lange nötig ist. Die Kinder gewöhnen sich ohne weiteres leicht an bestimmte Regeln in ihrem Verhalten; meistens fühlen sie sich in der Ordnung, wozu man sie unter der Mitwirkung von Befehl, Drohung und Strafe bringt, zudem wohler als in Unordnung und Regellosigkeit und lehnen sich auch aus diesem Grunde nicht lange dagegen auf. Im Unterricht z. B. ziehen es die meisten Kinder gar bald vor, wenn Ruhe und Ernst herrschen, statt dass jedes seinen augenblicklichen Begehren die Zügel schiessen lassen darf. Ein rechter Lehrer muss darum nach den ersten Tagen und Wochen selten mehr zu Ruhe, Aufmerksamkeit und Fleiss auffordern und Verstösse dagegen ahnden. Bald verstehen sich diese Dinge von selbst. Die Schüler können im Unterricht oft auch durch solche Gegenstände bald gefesselt werden, die ihnen anfangs keineswegs liegen, und mit denen sie sich zuerst nur gezwungen abgeben. Die anfängliche willkürliche oder erzwungene Aufmerksamkeit geht danach häufig binnen kurzem in unwillkürliche und freie Aufmerksamkeit, das mittelbare Interesse in unmittelbares Interesse über.

Sobald die Kinder der Belehrung zugänglich sind, kann die Anwendung von Zwangsmitteln erst recht eingeschränkt werden. Man bespricht dann vorgekommene Störungen und Ausschreitungen der Zöglinge unter vier Augen und klärt sie darüber auf, wie nötig es sei, sich zu ändern und zu bessern. Immer benutze man also Zwangsmittel bloss zum Notbehelf, genau so wie das gewohnheitsmässige Rechttun nur eine Vorstufe zum bewussten freiwilligen Rechttun bildet. Am allerwenigsten sind, wie schon früher angedeutet, harter Tadel und Strafe bei eigentlichen Charakterfehlern am Platz. Hier trifft es vor allem zu, dass wir durch Härte und Zwang die Sache nur verschlimmern. Die einzigen Mittel, die die Jugend sittlich wirklich bessern, sind neben richtigen Vorbildern und zweckmässiger Beschäftigung: liebreiche Besprechung ohne Zeugen, Ausdruck des Bedauerns über den Fehler, warme Anerkennung, sobald sich der Zögling in einem Falle stark gezeigt hat, und in Verbindung damit viel Vertrauen. *C.*

BERUFSBERATUNG DURCH DIE SCHULE.

In jenen Tagen, als sich das Berufsleben des Familienvaters zum grössten Teile vor den Augen der Familie abspielte, als alle mehr oder weniger daran teilnahmen, erhielt die heranwachsende Jugend eine lebendige Anschauung vom Handwerk, und es war etwas Selbstverständliches, dass einer oder auch mehrere Söhne den Beruf des Vaters ergriffen. Es bildeten sich gewisse Familientraditionen, nach denen wenigstens ein Sohn das elterliche Geschäft übernehmen und weiterführen musste. Heute hat die Mehrzahl der Volksschüler — besonders in der Stadt — keinen Begriff von der Beschäftigung des Vaters, nicht zu reden von einer lebendigen Anschauung. Wenn es sich heute für den Schulentlassenen darum handelt, den Beruf zu wählen, hat er noch gar keine innerlichen Beziehungen zu demselben gewonnen, er hat auch keinen Begriff, welche Anforderungen im Berufe an einen tüchtigen Arbeiter gestellt werden. Es sind dann die mannigfachsten und unkontrollierbarsten Umstände und Einflüsse entscheidend für diesen vielleicht wichtigsten Schritt im Leben des jungen Menschen. Es kann uns unter diesen Umständen nicht wundern, wenn ein unrichtiger Beruf gewählt wird. Falsche Berufswahl trifft den einzelnen und das Volksganze. Hat ein intelligenter, energischer junger Mann den Beruf verfehlt, wird er das bald einsehen und kurz entschlossen sich einer andern, seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Tätigkeit zuwenden. Nicht so der weniger Begabte und weniger Willensstarke. Er fühlt wohl, dass er nicht am richtigen Platze ist, es fehlt ihm aber die nötige Intelligenz und Energie, sich aus seiner Lage zu befreien, oder wenn er das noch tut, ist er nicht imstande, den seinen geistigen und physischen Kräften entsprechenden Beruf zu erkennen und zu ergreifen. Entweder bleibt er in dem einmal gewählten Berufe Hülfsarbeiter, oder er wendet sich dem grossen Heer der ungelernten Arbeiter zu. Auf alle Fälle führt bei ihm die unrichtige Berufswahl zu starken inneren Konflikten, zum Verluste der persönlichen Spannkraft, zu Missmut und Verzweiflung. Die unzweckmässige Betätigung einzelner bedeutet auch einen qualitativen und quantitativen Verlust an Leistungsfähigkeit für die Volkswirtschaft. Es muss der Wunsch und das Bestreben aller sein, den jugendlichen Nachwuchs von Anfang an jenem Berufe zuzuführen, wo seine geistigen und körperlichen Eigenschaften und auch seine persönlichen Neigungen einen vollwertigen Erfolg versprechen.

Der Verfasser hat versucht, in der Schule (Abschlussklasse, Schüler lauter Repetenten) berufsberatend zu wirken. Es sei ihm gestattet, über die gemachten Beobachtungen und Erfahrungen zu berichten. Als Grundlage diente das Resultat aus der Beantwortung folgenden Fragenschemas: Name? geboren? Eltern (leben sie noch?) Geschwister und ihr Alter? Beruf des Vaters, der Mutter, der Geschwister? Willst du einen Beruf erlernen? Warum? Welchen Beruf? Wer hat dir zu diesem Beruf geraten? Arbeitest du lieber mit Holz oder mit Eisen? Was willst du nach dem Austritt aus der Schule machen? Kennst du schon eine Lehrstelle? Recht auffallend ist, dass nur ein einziger Schüler den Beruf des Vaters erlernen wollte. Nicht die Schüler, sondern die Eltern wählten in den meisten Fällen den Beruf. Hiebei waren auch recht nebensächliche Momente ausschlaggebend. — Ein Schüler sollte Eisenbahner werden, weil man bald „bangsioniert" (Schreibweise des betreffenden Schülers) wird, ein anderer wünschte „Rishauer" (Arbeiter in der Reishauerschen Werkzeugfabrik) zu werden, weil man jeden Samstag den Zahltag in einem gelben Umschlag bekommt. — Die meisten Eltern wollten aus ihrem Söhnchen „etwas Besseres" werden lassen. Sie überschätzten die Fähigkeiten ihrer Kinder. — Von den 17 Repetenten hatten beim Eintritt in die Abschlussklasse vier Schüler noch keinen Beruf gewählt, sechs wollten Elektromonteure, einer Schreiner, einer Kesselschmied, zwei Mechaniker, einer „fein Mechaniker", einer Maschinenschlosser und einer Bildhauer werden. — Die erste Aufgabe bestand darin, den Schüler in dem gefassten Entschlusse schwankend zu machen. Beim Schüler ging das verhältnismässig leicht, nicht so leicht bei den Eltern. Eine Besprechung mit denselben (Elternabend, Besuch im Hause) zeitigte die besten Früchte. Mütter, wie sie Clara Viebig in ihrem Roman: „Das tägliche Brot" in Frau Reschke so drastisch schildert — sie will um jeden Preis ihren hohläugigen, bleichsüchtigen, schwach begabten Arthur Doktor werden lassen — sind aber auch bei uns zu treffen.

Die zweite und zugleich die Hauptaufgabe aber war, den einzelnen zwanglos demjenigen Berufe zuzuführen, der seinen Fähigkeiten, seiner Konstitution und seinen Neigungen am besten entsprach. Bei der Berufsberatung

sind also hauptsächlich drei Faktoren zu berücksichtigen: die geistigen Fähigkeiten, die körperliche Eignung und die individuelle Neigung. Die beiden ersten sind mehr oder weniger messbar, die letztere ist imponderabil. Die geistigen Fähigkeiten, so wie sie im besonderen für die verschiedenen Berufe erforderlich sind, wurden hauptsächlich im Zeichenunterricht, im technischen und im Freihandzeichnen festgestellt. Im technischen Zeichnen wurden bald diejenigen herausgefunden, die sich die Aufgabe durch flüchtiges, ungenaues aber rasches Arbeiten leichter zu machen suchten. Im Projektionszeichnen konnte zudem das Vorstellungsvermögen geprüft werden. Pfuscher in der Schule, besonders im technischen Zeichnen, werden in keinem Berufe Qualitätsarbeiter, dürfen im besonderen nicht Elektromonteur, Maschinenlschosser, Modellschreiner werden. Ihnen wurde geraten, aus der Lebensmittel- oder Bekleidungsbranche einen Beruf zu wählen. Im Freihandzeichnen konnte Formen- und Farbensinn festgestellt werden. Hier zeigte sich, wer als Schlosser, Maler, Gärtner usw. besondere Anlage hatte. Die jeweilige körperliche Eignung gab nie zu Bedenken Anlass. Um die in jedem einzelnen schlummernden Neigungen zu wecken, wurden im technischen und im Freihandzeichnen Arbeiten aus dem Gewerbe der Schlosser, Schmiede, Schreiner, Maurer, Dachdecker usw. besprochen und zeichnerisch dargestellt, und zwar in den verschiedenen Ansichten und wenn nötig auch im Schnitt, also einfache Fachzeichnungen aus den verschiedensten Gewerben. Um die Schüler aber noch mehr mit den verschiedenen Handwerken, ihren Arbeiten, ihren Arbeitsweisen, ihren Werkzeugen bekannt zu machen, besuchte die Klasse gewerbliche und industrielle Betriebe und Baustellen. Mit grossem Interesse verfolgten die zukünftigen Lehrlinge das Leben und Treiben in der „Bude", und wenn dann noch ein Geselle von seiner „Walz" erzählte, dann glänzten die Augen der Zuhörer. Dieser und jener hat bei diesem Anlass den festen Entschluss gefasst: Dieses Handwerk will ich lernen. Nie vergessen werden z. B. die Schüler, wie ihnen ein grauhaariger Küfergeselle begeistert von der Glanzzeit seines Handwerks, mit einer gewissen Wehmut von seinem Niedergang und dem Überhandnehmen der Grossbetriebe erzählte. Was in den Werkstätten gesehen und gehört wurde, lieferte auch Aufsatzstoff. Es soll noch erwähnt werden, dass die Handarbeiten in bedeutendem Masse berufsberatend wirken.

Und nun das Ergebnis dieser Berufsberatung. Am Schlusse des Schuljahres hatten sich alle Schüler definitiv für die Erlernung eines Berufes entschlossen. Die vier, die am Anfang noch keinen Beruf gewählt hatten, entschieden sich für Giesser, Sattler, Schneider und Coiffeur. Von den sechs Elektrikern blieben zwei bei ihrem Entschlusse, wovon einer noch die Sekundarschule besuchen will . Die übrigen vier wählten Feinmechaniker, Dreher, Kesselschmied, Schuhmacher. Der Schreiner und der Maschinenschlosser blieben bei ihrem Handwerk. Der Kesselschmied wählte Gärtner. Ein Mechaniker will Dreher, einer Modellschreiner! werden. Der „fein Mechaniker" sucht als Maurer eine Stelle, und der Bildhauer trat bei einem Mechaniker in die Lehre. Der tatsächliche Erfolg der Berufsberatung kann sich erst zeigen, wenn die Schüler in dem gewählten Berufe Zufriedenheit und gutes Fortkommen finden. Ausser dem einen Elektriker, dem Feinmechaniker und dem Modellschreiner kann es mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Dr. *W.-G.*

ZWEI DEUTSCHE PESTALOZZIJÜNGER.

3. In Deutschland fand Ackermann zunächst Beschäftigung in dem Privatinstitut De l'Aspés in Wiesbaden, der mit ihm die Begeisterung für Pestalozzi teilte; 1819 war er in dem neugegründeten Institut Bunsen in Frankfurt tätig — im ganzen neun Monate. Sein Freund Blochmann, der sich unterdessen religiös gewandelt hatte, suchte ihn nach Dresden zu ziehen; allein für einen Lützower war in Sachsen vielleicht kein Platz. Da berief ihn am 12. Juli 1820 die (1803 gegründete) Musterschule zu Frankfurt als Lehrer, und bis zu seinem Tode blieb er ihr treu — drei Jahrzehnte hindurch. Die Musterschule hatte die Aufgabe „den übrigen Schulen als Vorbild und Antrieb zur Nachahmung zu dienen." Sie war von Gruner (bis 1810), nachher durch Dr. Seel in „mässig pestalozzischem Geiste" geleitet und zählte bei Ackermanns Eintritt 600 Schüler. Nach Errichtung der Volksschulen in Frankfurt ging die Schülerzahl zurück, erholte sich aber schon bis 1832 völlig, und daran hatte Ackermann unstreitig ein Verdienst. — 1852 wurde sie in eine Realschule und höhere Töchterschule getrennt, 1882 in ein Realgymnasium verwandelt und durch Direktor Max Walter hat die Schule Weltruf erhalten.

Das erste Jahr, in dem Ackermann an der Schule als Elementarlehrer wirkte, war nicht erfreulich. Ein Direktor, der keiner mehr war, Uneinigkeit der Lehrer, Klatsch, machten ihm das Leben ausser der Klasse unangenehm. Die erste Prüfung sicherte ihm aber hervorragendes Ansehen und Stellung; zu der Besoldung von 900 fl. kam eine Zulage von 200 fl. Nach dem Tode Dr. Seels 1821 wurde er als Leiter der Schule in Aussicht genommen; er schlug aus zugunsten des Coburger Educationsrates Bagge, hatte aber bei der Wahl des Direktors und der neuen Lehrer, sowie sonst im Rat der Schule, grossen Einfluss. 1824 erhielt Ackermann den Unterricht in deutscher Sprache und Geschichte an den obersten Knabenklassen, wie in den Mädchenklassen. Der Historienmaler Donner von Richter gibt ein anschauliches und lobendes Bild von seinem Unterricht, der dabei gern an Zeitereignisse anknüpfte. Die Festschrift der Musterschule (1904) spricht in höchster Anerkennung von Ackermanns Tätigkeit und Lehrerpersönlichkeit, insbesondere hebt sie dessen Verdienste um den Deutsch- Unterricht hervor. Dieser stand damals unter dem Zeichen der Grammatik; auch Ackermann musste mittun; aber, sagt der Bericht, „Aus freier Faust, einfach und klar machte es nur Ackermann, wie alles, was er angriff." Wie in Yverdon sammelte er die Knaben der Schule um sich, um in der freien Zeit das (1819 infolge der Turnsperre) eingestellte Turnen wieder aufzunehmen. In dem Hausbuch der Musterschule, in dem Direktor und Lehrer ihre Ansichten niederlegten, vertrat Ackermann namentlich drei Forderungen: 1. Einer besonnenen, die jeweiligen Umstände klug benützenden, lebendigen Lehrerpersönlichkeit ist ein hoher Grad von Freiheit im Unterricht einzuräumen; 2. dem Unterricht ist Stetigkeit zu sichern; 3. straffe Zucht ist unerlässliche Voraussetzung zu gutem Erfolg. Ein Beispiel seiner Selbständigkeit ist das entschiedene Wort, das er gegen die Aufnahme einer Tochter erhob, die der Konsistorialrat mitten im Jahr (1837) der Schule zuführte und die der Direktor aufnehmen wollte. Seiner kraftvollen Natur entsprach es, wenn er dafür hielt, dass ein straffes Regiment, geht es von einer charaktervollen, berufstüchtigen Persönlichkeit aus, sich den Beifall eher erwirbt, als philantropische Weichheit. Wie mancher, so ist auch Ackermann mit den Jahren ruhiger geworden; sein Tatendrang wich einem Verlangen nach ruhiger Arbeit: „Ich strebe nicht mehr darnach," schreibt er 1826, der Welt durch auffallende Taten zu nützen, nein, mehr durch Beispiel eines edeln, eines besonnenen Menschen, das ich in mir darstellen möchte." Die ersehnte „Hütte des Friedens" erbaute er sich, um in einem eigenen Heim Zwiesprache mit sich selbst zu haben. Knaben zu erziehen, sie in sein Haus aufzunehmen, war ihm Bedürfnis. Die Schulbehörde zeigte ihm weitgehendes Entgegenkommen: nur einmal stellte er deren Geduld auf die Probe. Seine drei holländischen Pflegeknaben sollten ihre Bildung durch eine Reise nach Italien abschliessen; er verpachtete plötzlich sein Haus und verlangte im April 1830 Urlaub ohne festen Endtermin. Die Behörde erwartete, er werde im Herbst zurück sein. Er kam nicht. Ein Schreiben im November lautete unbestimmt; auf Mahnung hin, war die Antwort wieder ausweichend. Da er eine Hauptstütze des erzieherischen und finanziellen „Flors" der Musterschule war, gebot jedoch Klugheit ihm gegenüber durch die Finger

zu sehen, und als er am 23. Februar 1831 wieder in Frankfurt eintraf, war das alte Verhältnis bald hergestellt.

Das Rätsel aber dieser Ausnahme in der Pünktlichkeit des militärischen Mannes war eine Herzensangelegenheit: In Mollis suchte Ackermann sein geliebtes Röschen, eine frühere Schülerin auf. Die Tage des Glückes aber enden hier jäh; aus Frankfurt hatte ihr Vater vernommen, Ackermann sei mit Röschen verlobt. Darob Entrüstung, Vorwürfe, und er muss sich entfernen. Um seine Herzensverfassung in Ordnung zu bringen, konnte er nicht zurückkehren; darum die Verlängerung des Urlaubs, die ihm fast die Stelle kostete. Röschen Finger ist später die Gattin des nachmaligen St. Galler Landammanns Ferdinand Curti († 1888 in Konstanz) geworden. In edler Aufrichtigkeit bekannte sie diesem die Liebe zu Ackermann und in ihrer Verehrung des frühern Lehrers ist sie nie wankend geworden. 14 Jahre nach dem Bruch mit Ackermann, im Juni 1844, schreibt sie von Frankfurt aus ihrem Gatten: „Nun vernimm noch, mein Ferdinand, was mich Gott gestern erleben liess. — Das, worum ich ihn immer gebeten, ehe ich sterbe, mich noch erleben zu lassen — nach vierzehnjähriger Trennung — das Wiedersehen und Wiedervereinigtsein mit meinem Lehrer." Dann beschreibt sie die Begegnung, und in einem zweiten Brief vom 30. Juni erzählt sie, wie sie und ihre Freundin Ackermann in seinem Häuschen zu einem Spaziergang abgeholt und sich mit ihm unterhalten hätten. Wie sie ahnte, starb sie 1844 im Alter von 33 Jahren, nur drei Tage älter, als ihre Mutter geworden war.

Ackermann verfolgte mit lebhaftem Interesse die geschichtlichen Ereignisse der Zeit. Der Romantik und dem jungen Deutschland gegenüber bewahrte er seine Selbständigkeit; mehr Anteil nahm er an den Freiheitsbewegungen, die das Jahr 1848 vorbereiteten. 1838 beteiligte er sich in Köln an der Jubelfeier der Befreiung Deutschlands von 1813; 1840 leitete er die Beteiligung der Frankfurter Schulanstalten beim Gutenbergfest, und als Sekretär des Liederkranzes hielt er 1840 die Festrede zur Eröffnung der Mozartstiftung. 1845 half er den Pestalozziverein und die Pestalozzistiftung in Frankfurt gründen (Anstalt zur Erziehung verwahrloster und sittlich gefährdeter Kinder), und an der Pestalozzifeier von 1846 war er neben Curtman in Friedberg Sprecher zur Ehrung Pestalozzis. Obgleich er keine Familie hatte, lag ihm die Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse für die Lehrer der Musterschule sehr am Herzen.

Vom Jahre 1844 an begann seine Gesundheit zu wanken; er ersuchte um Stundenermässigung; seine Kränklichkeit steigerte sich, und am 27. März 1848 starb er. An dem Tage (29. März), da Frankfurt das Vorparlament empfing, bewegte sich ein unübersehbarer Trauerzug durch die Stadt. Eine Ehrensalve wurde über dem Grab des alten Lützowers abgegeben, nachdem Körners Lied „Du Schwert an meiner Linken" verklungen war. Dankbare Schüler und Schülerinnen errichteten ihm ein Denkmal. Sein Schüler Donner von Richter hielt Ackermanns Bildnis in einem Gemälde fest, das Lützows Tod darstellt. Im Relief des Kriegerdenkmals zu Auerbach ist Ackermann als Lützower Offizier bei Körners Leiche zu erkennen. 1898, fünfzig Jahre nach dessen Heimgang, veranstaltete die Musterschule zu Frankfurt ihm zu Ehren eine würdige Gedächtnisfeier, und an dem neuen Rathaus in der schönen Mainstadt verkörpert eine Büste Ackermanns den Lehrstand.

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

VI. In England endet das Budgetjahr mit dem 31. März. Am 13. Mai beschloss das Unterhaus, für das Unterrichtswesen einen Jahreskredit von £ 9 906 378 zu gewähren, nachdem auf Rechnung schon früher £ 5 575 000 bewilligt worden waren. Als der Unterrichtsminister, Mr. J. A. Pease, den Vorschlag begründete, hob er zuerst hervor, dass dem routine work mehr als je Aufmerksamkeit zu schenken sei, da die Erziehung des kommenden Geschlechts davon abhange; doch beschränkte er seine Ausführungen zumeist auf die Beziehungen der Schule zum Krieg. Der Beamtenstab des Ministeriums hat 320 Mitglieder an das Heer abgegeben. Obgleich viele Schulen wegen der Mobilisation andere Lokale beziehen mussten, soll der Staatsbeitrag an die Gemeinden gesichert bleiben. Die Ortsbehörden verdienen Anerkennung dafür, dass sie imstande waren, nach Ausbruch des Krieges die Zahl der Schülerspeisungen zu verfünffachen. Heute beträgt die Zahl der zu speisenden Schüler noch das Doppelte (70 000) der normalen Zeit. Der Unterrichtsrat (Board of Education) anerkennt die Bedeutung der Volksernährung, indem er ausser den Haushaltungsschulen 151 Mütterschulen unterstützt. Da Frauenarbeit in Fabriken in vermehrtem Masse nötig geworden ist, wird durch Kinderkrippen Vorsorge getroffen, und der Staat unterstützt 77 solcher Einrichtungen. „Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Kinder gesund zur Schule kommen. Nur dann können sie etwas lernen, und weniger öffentliches Geld wird weggeworfen, wenn wir das erreichen." Die Beobachtung zeigt auch, dass der Mensch um so eher geneigt ist, in der Stunde der Not Opfer zu bringen, je besser er erzogen ist. Besonders zahlreich ist die Zahl der Studierenden (über 50%) und Lehrer, die freiwillig unter die Fahne geeilt sind, von der Universität London allein mehr als 1300, von Manchester über 400, Newcastle über 100. Ein besonderer Staatsbeitrag wird daher den Universitäten (ausser Oxford und Cambridge, die reiche Stiftungen besitzen), die durch den Verlust der Studentengelder leiden, in ihrer Notlage zu Hülfe kommen. Von den 76 Zöglingen des ersten Jahres des Lehrerseminars S. John zu Londen traten 69 unter die Fahne; in einem andern Seminar von 70 Zöglingen deren 51. Kommen sie aus dem Krieg zurück, so wird ihnen (statt des zweiten Studienjahres) das Patent auf guten Bericht über ihre praktische Tätigkeit ausgefertigt werden. Für die Mittelschulen ist der Staatsbeitrag in zehn Jahren von £ 163 000 auf £ 730 000 gestiegen. Auf je 15 Schüler kommt darin eine volle Lehrkraft, und 35% der Schüler haben Freiplätze (Schulgeld meistens 10 Pfund). Wesentlich abhängig ist die Entwicklung der Mittelschulen nach dem Urteil des Unterrichtsministers davon, dass die Schüler die Mittelschule ganz durchlaufen, dass mehr Stipendien gewährt, eine Aufnahmeprüfung eingeführt und mehr berufliche Kurse damit verbunden werden. Bis jetzt wird nur den Schülern mit Freiplätzen eine Verpflichtung auferlegt, die in ein Seminar übertreten wollen; der Minister ist eher für eine weitere Ausdehnung der Verpflichtungen. Zur Stunde werden 32 Mittelschulen für Lazarettzwecke in Anspruch genommen. Nicht die erwartete Ausdehnung nahm der Unterricht (in französisch, Kartenlesen, Samariterdienst) in den Truppenlagern, immer hin wurden in West Sussex allein 1250 Unterrichtsstunden für Soldaten staatlich unterstützt. Mit Nachdruck hob Mr. Pease hervor, dass England einen bessern Gebrauch machen muss von seinen wissenschaftlich gebildeten Kräften und dass es Wissenschaft und Industrie enger zu verbinden hat, wenn es seine Weltstellung erhalten will. Wir müssen in Verbindung mit den Universitäten ein eigentliches Forscher-System einrichten. Nach dem Krieg wird der Wettbewerb sich noch schärfer gestalten, Universitäten und technische Schulen müssen daher mit der Industrie in bessern Kontakt gebracht werden und die Führer der Industrie haben mehr Fühlung zu halten mit dem gebildeten Arbeiter. Ein besonderer Rat für industrielle Forschung (Industrial Research) ist einzusetzen, und seine Tätigkeit hat sofort zu beginnen. 25 000 bis 30 000 Pfund wird der Staat für dieses Jahr zur Verfügung stellen; aber in Zukunft werden weit grössere Mittel erforderlich sein. Zwei Dinge werden für Gewerbe und Handel unseres Landes von Bedeutung: einmal, dass wir die fähigen Kinder länger schulen; sie mit 12, 13 oder 14 Jahren aus der Schule entlassen, heisst ungeheure Kräfte zum Schaden des Landes zerstören. Fürs zweite sollte die Nation fähigen wissenschaftlich gebildeten Männern eine Lebensstellung verschaffen. Mit einem Appell an die Schulleute, die fähigen Schüler länger in der Schule zu behalten, und der Mahnung an die Industrie, sich mehr auf die ausgebildeten Arbeiter zu stützen, schloss der Minister seine Budgetrede.

Mr. Pease konnte sich in seiner Rede rühmen, länger in seinem Amt zu sein als irgend ein früherer Minister des Unterrichts. Sein Voranschlag wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Das war aber auch seine letzte Freude als Unterrichtsminister. Noch bevor der Mai zu Ende war, fiel sein Portefeuille der Umwandlung des Kabinetts Asquith zum Opfer. Ein Führer der Arbeiter, Mr. Hendersen, übernimmt an seiner Stelle die Leitung des Unterrichtswesens. Es ist bezeichnend, dass die Ministerialabteilungen, die dem Krieg nahestehen, den konservativen Führern überliefert werden, dass aber das Unterrichtswesen einem Vertreter der Linken anheimfällt. Wird der sozialistische Unterrichtsminister berufen sein, die Schulpflicht auszudehnen, die fähigen Köpfe länger zu schulen und das Forschungsinstitut einzurichten? Jedenfalls wird er die Fabrikkinder vor Ausbeutung besser schützen, dem Halbzeit-System (Schule und Fabrik) ein Ende bereiten und den vorzeitigen Schulbefreiungen der Kinder zugunsten der Landwirtschaft Halt gebieten, wenn ihn das Geschick längere Zeit auf seinem Posten erhält.

Norwegen. Seit 1907 ist die Zahl der patentierten jungen Lehrer von 53 auf 46% hinuntergegangen; gleichzeitig vermehrte sich die Zahl der Lehrerinnen, die in den Städten, wo die bessere Bezahlung ist, die grosse Mehrheit der Lehrkräfte ausmachen. Die Städte haben in den letzten Jahren die Besoldung der Lehrerinnen um 300 bis 500 Kr. (25—33%) erhöht; nicht in gleichem Masse ging die Besoldung der Lehrer aufwärts. Das macht sich bei den Lehrern, die Familie haben, bei den steigenden Lebensmittelpreisen bis zur Not bemerkbar. Tausende von Lehrern auf dem Lande — hier sind die Lehrer in der Mehrzahl — müssen mit der Familie mit 800—1100 Kr. auskommen, ja selbst mit 600—800 Kr. Es ist daher begreiflich, wenn Kreis um Kreis das Storthing um eine Besserung der Verhältnisse ersucht. Die Forderung geht auf 25 bis 30 Kr. in der Schulwoche von der Gemeinde und 30—36 Kr. vom Staat; in städtischen Gemeinden 2400 Kr. Jahresbesoldung und fünf Zulagen von 200 Kr. und (Lehrerinnen) 150 Kr. In der Not der Zeit begegnet der Vorschlag auf Ausdehnung der Lehrerbildung von drei auf vier Jahre selbst bei der Lehrerschaft starken Bedenken.

Grosses Aufsehen macht das einzigartige Vorkommnis, ein Aufruhr der Zöglinge im Schulheim (Skolehjemmet) zu Bastö. Auf dieser Insel im Kristianiafjord hat Norwegen ein Jugendheim, eine Besserungsanstalt, errichtet, das eine Million kostete. Jeder Zögling kommt im Jahr, den Zins der Anlage nicht gerechnet, auf 1000 Kronen (Fr. 1.38). Die Anstalt umfasst mehrere Gebäude, um die Zöglinge nach Familiensystem unterzubringen, und Nebengebäude zum Gutsbetrieb. Ein Stab von dreissig Angestellten und 78 Zöglinge in drei Heimen bilden zur Zeit die Insassen. Als der Vorsteher Hagen, der vorher das Jugendheim zu Falstad geleitet hatte, nach Bastö kam (1911), brachte er seinen Abwart (Vaktmester) mit und entliess dafür einen der drei Lehrer, die den drei Heimen (Familiengruppen) vorstanden; nach drei Monaten war nur noch ein Lehrer da. Der Vorsteher wollte es so. Unter der neuen Leitung zündeten die Zöglinge 1913, kurz nachdem auch der dritte Lehrer weggegangen war, die Nebengebäude an, und anderthalb Jahre später geschieht das zum zweitenmal. Die Knaben organisieren sich zum regelrechten Aufstand, treiben die Angestellten und die herbeigerufene Polizei vor sich her ans Ufer, so dass sie von Kriegsschiffen gerettet werden müssen. Ein Torpedoboot setzt Mannschaft ans Land und gibt einige Schüsse über die Knaben hin. Diese ziehen sich zurück, setzen Feuer ins Nebengebäude. Während die Angestellten und die Mannschaft das Vieh retten, ordnen sich die Knaben mit Messern, Äxten usw. zum Widerstand. Ein Panzerschiff schickt zwanzig, dann hundert Mann ans Land; Schreckschüsse folgen. Zwei der Anführer werden festgenommen, dreissig Knaben ergeben sich, 24 ziehen sich auf die Südspitze der Insel zurück, sie müssen sich ergeben und ebenso die letzten sechs. Und die Ursache der Auflehnung? Vier Knaben wollten ausreissen. Trotz des Befehls des Vorstehers, sie einzuschliessen, liess man sie mit den andern Knaben gehen. Sie benützten die Abwesenheit desselben, um die Kameraden aufzuwiegeln. Erst wurde die Arbeit verweigert, dann erfolgte der Widerstand, Zerstörung der Telephonlinie, Zigarrenrauchen, Drohung, Feuerlegen. Als der Vorsteher abends 6 Uhr nach Hause kam, war das Nebengebäude abgebrannt, und die Knaben marschierten als Gefangene auf . . . Nachdem das Unglück geschehen, erhebt die Presse die Anklage gegen das Departement, das die Dinge auf Bastö gehen liess, wie sie gingen.

---

† DR. F. MÜHLBERG.

Am 25. Mai hat Aarau einen Mann verloren, der an der geistigen Tätigkeit der Aarestadt ein halbes Jahrhundert hindurch in hervorragender Weise beteiligt war: an diesem Tage starb Hr. Professor Dr. Mühlberg, der langjährige verdiente Lehrer der Naturwissenschaften an der Kantonsschule, der unermüdliche Mehrer der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Stadt Aarau. So reich die Anregungen, die von ihm ausgingen, so einfach ist die Geschichte seines äussern Lebensganges.

Fritz Mühlberg wurde als Sohn eines Fabrikanten am 19. April 1840 in Aarau geboren. Die Kantonsschule bot ihm die Vorbereitung zu den naturkundlichen Studien am eidgenössischen Polytechnikum (1859—1862). Er erwarb sich das Diplom als Chemiker und Lehrer der Naturwissenschaften und begann 1862 an der Kantonsschule Zug seine Lehrtätigkeit als Lehrer der naturkundlichen Fächer. 1865 schon wurde er Rektor der Anstalt; ein Jahr nachher (1866) berief ihn Augustin Keller als Lehrer der Naturgeschichte an die Kantonsschule Aarau. 45 Jahre lang hat er hier gewirkt; er unterrichtete in Botanik, Zoologie, Anthropologie, Mineralogie und Geologie. Den geologischen Unterricht fügte er erstmals 1867 mit zwei Wochenstunden in den Lehrplan der technischen Abteilung (Gewerbeschule) und ein Jahr später in den Unterrichtsplan des Gymnasiums ein. Zweimal zeigten sich die Früchte seines Sammel- und Lehreifers an Weltausstellungen: 1873 waren in Wien, 1889 in Paris die „naturwissenschaftlichen Schülersammlungen nach Anleitung des Lehrers geordnet" aus der Kantonsschule Aarau ausgestellt. Sein Begleitwort dazu ist noch heute beachtenswert, „modern". Sein Unterricht galt weniger der systematischen Vollständigkeit als der Übung im Beobachten, der selbständigen Erweiterung der Kenntnisse und der Erziehung zum Naturgenuss. Nur den besten Lehrern gelingt es, in der Weise anregend auf die Schüler zu wirken, wie das Prof. Mühlberg vermochte, dem eine Reihe bedeutender Männer Freude und Erfolg in naturwissenschaftlichen Studien verdanken. In dem Eröffnungswort der Zürcherischen Schulsynode von 1903 gab Prof. Dr. Arnold Lang dieser Dankbarkeit pietätvollen Ausdruck. „Schon seit langem vertritt dieser hervorragende Schulmann Ideen, die anderswo, z. B. in Deutschland, erst in der neuesten Zeit zum Durchbruch kommen." Methode und Ziele des naturgeschichtlichen Unterrichts an Mittelschulen hatte Prof. Mühlberg an der Jahresversammlung der schweizerischen Gymnasiallehrer von 1888 in überzeugender Weise auseinandergesetzt und damit in die Vorherrschaft der alten Sprachen eigentlich Bresche gelegt. Sein Vortrag über Schülerexkursionen im gleichen Verband zeigte, was ein rechter Lehrer aus diesem Hülfsmittel für Unterricht und Leben zu machen versteht. Freudig erzählen die Schüler noch von den Exkursionen und der Alpenreise unter Mühlberg. Jede Wanderung durch die Natur war für ihn eine Ernte. Was er nach der Erweiterung der Kantonsschule in den neunziger Jahren aus den Schulsammlungen machte, war vorbildlich, was er als unermüdlicher Kustos des naturhistorischen Museums leistete und im Rucksack zusammentrug, wird erst recht zutage treten, wenn der neue Museumsbau die wirksame Ausstellung der Sammlungen gestattet. Ihn auf seinen geologischen Wanderungen zu begleiten war für jung und alt eine Freude; kein Fleck im Aargau war ihm unbekannt,

und besser als Prof. Mühlberg kannten den Jura wohl wenige. In frühern Jahren schrieb er über Pfahlbauten (1863), über botanische Fragen (Flora des Aargaus, Reblaus, Blutlaus), doch mehr und mehr wandte er sich in seinen Schriften den geologischen Fragen zu. Ausser den Gutachten über Salzlager, Wasserversorgung, Zementgewinnung, Tunnelbauten — Arbeiten, die er mit grösster Gewissenhaftigkeit ausführte — veröffentlichte er zahlreiche geologische Untersuchungen rein wissenschaftlicher Natur Die geologische Bibliographie der Schweiz nennt bis 1910 nicht weniger als 75 geologische Veröffentlichungen aus seiner Hand. In wissenschaftlichen Kreisen genoss Prof. Mühlberg grosses Ansehen. 1888 ernannte ihn die Universität Basel zum Ehrendoktor; er wurde Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaften von St. Gallen und Aarau, Mitglied der eidg. Prüfungskommission für Kandidaten der Medizin, Präsident der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft (1881), Quästor der schweizerischen geologischen Gesellschaft usw.

Im August 1911 trat Prof. Mühlberg nach 45 Dienstjahren an der Kantonsschule vom Lehramt zurück. Aber unermüdlich tätig war er auch nachher als Kustos der naturgeschichtlichen Sammlungen und bis zum letzten Herbst unternahm er seine geologischen Exkursionen in den Jura. Noch im Februar sprach er über den Hauenstein-Basistunnel, bei dem sich seine Prognosen über die Gesteinsschichtungen bestätigt hatten. Gross war seine Freude, dass die Theorie der Überschiebungen, die er schon in den neunziger Jahren vertreten hatte, erneute Bestätigung fand. Im Frühjahr schwanden seine Kräfte rasch, und der 25. Mai wurde sein Todestag. Der rasche Ausdruck der Dankbarkeit, die sich in den warmen Worten des Abschiedes und der Erinnerung seiner frühern Schüler (s. N. Z. Z., Aarg. Nachr., Aarg. Tagbl. u. a.) zeigt, ist ein Beweis, wie nachhaltig und eindrucksvoll Prof. Dr. Mühlberg als Lehrer gewirkt hat. In der Geschichte der Aargauischen Kantonsschule wird sein Name leuchten, und in der Tätigkeit seiner zahlreichen und bedeutenden Schüler wird die Kraft seiner Anregungen fortwirken durch die Zeiten.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Basel berief Herrn Dr. J. Wackernagel in Göttingen an die Professur für klassische Sprachen. Als Professor der klassischen Philologie und indogermanischen Sprachwissenschaften in Bern wurde Hr. Dr. Wilh. Havers, Privatdozent in Leipzig, gewählt. Er stammt aus Aachen, habilitierte sich 1909 in Strassburg und 1913 in Leipzig. — In Lausanne starb, erst 41 Jahre alt, Herr Arthur Bonard, Professor der Mineralogie und Petrographie, seit 1908 Nachfolger von Prof. Collier. — Hr. Dr. W. Wiget von Kirchberg (Toggenburg), der mehrere Jahre am schweiz. Idiotikon mitgearbeitet hat, wurde zum Lektor für deutsche und holländische Sprache an der Universität Uppsala gewählt. Wir hoffen, es erstehe in ihm ein Professor der lebenden nordischen Sprachen für eine der schweizerischen Universitäten. (Er ist der Sohn von Rektor Wiget in Herisau.)

Krieg und Schule. Einer eigenartigen Schulung gedenkt die Bayer. L.-Z. in ihrer Pfingstnummer: In den Landsturm-Bataillonen, die zurzeit in Belgien stehen, sind praktische Unterrichtskurse eingeführt worden, um die Truppen in der dienstfreien Zeit zu beschäftigen und der Mannschaft Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse zu ergänzen und zu erweitern. In jedem Bataillon ist laut Befehl des Militär-Gouverneurs der Provinz Luxemburg eine Schulkommission zu bilden. Jede Kompagnie und die am Standort untergebrachte Schwadron entsendet einen oder mehrere Vertreter in die Kommission, diese bezeichnet die Unterrichtskurse und die Lehrer, die sich in jeder Kompagnie reichlich finden. In erster Linie sind aufzunehmen: Sprachen (französisch und vlämisch); Buchführung; Stenographie; Lesen, Schreiben, Rechnen; vaterländische Geschichte; Land- und Volkswirtschaft. Ein Bataillon, das zu 90% aus Landwirten bestand, nahm als Unterrichtsgegenstände auf: 1. Landwirtschaftliche Tagebuchführung. 2. Vaterländische Geschichte und Kriegsgeographie. 3. Land- und Volkswirtschaft (Besprechung von Tagesfragen, wirtschaftliche Massnahmen). Die Schulkommission dieses Bataillons setzte sich zusammen aus einem Juristen und drei Lehrern. Lehr- und Lernmittel beschafften ihnen der Dürer Bund, die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, die Hamburger Dichter-Gedächtnisstiftung. Wacker halfen der Nürnberger Lehrerverein und die Nürnberger Lehrerfrauen mit Bücherschenkungen mit. Die Unterrichtskurse sind seit Anfang März im Gang und erfreuen sich bei der Mannschaft grosser Beliebtheit. Um einen lückenlosen Unterricht handelt es sich ja nicht; aber nützliche Kenntnisse werden aufgefrischt und erweitert.

Aargau. Der Regierungsrat bewilligte 300 Fr. zur Herausgabe einer Geschichte der aargauischen Kantonalkonferenz, die ihren fünfzigjährigen Bestand feiern wird.

— In Aarau soll das Jugendfest dieses Jahr unterbleiben, was mancher jungen Seele nahe geht. Kaum war der Beschluss bekannt, so wird schon ein vaterländischer Nachmittag mit Jugendumzug im Sonntagsstaat angeregt.

Basel. In der grossen Landgemeinde Riehen wird nach den Sommerferien die erste Spezialklasse für schwachbegabte Kinder des 1.—4. Schuljahres eröffnet werden. In der Stadt Basel bestehen seit Jahren deren zwölf. Die Gehaltszulagen für die Lehrkräfte an diesen Hülfsklassen sind mit Beginn des Schuljahres 1915/16 auf 250 Fr. erhöht worden, so dass das Besoldungsmaximum für Lehrer bei einer Pflichtstundenzahl von 30—32 per Woche nunmehr 5550 Fr., für Lehrerinnen (25—28 Std.) 3950 Fr. beträgt. Für das Lehrpersonal der vielumstrittenen „Förderklassen" dagegen wurden die bisherigen Besoldungszulagen von 200 Franken für 1915 und 1916 bedeutend gekürzt, sie sollen vom Jahre 1917 an ganz wegfallen, was beim gleichzeitigen Aufhören der Stundenjägerei die Begeisterung für diese Institution auf das richtige Mass setzen wird.

Bern. In der Gemeindeversammlung von Pruntrut (22. Dez. 1912), in welcher u. a. das Budget für 1913 beraten wurde, stellte ein Bürger D. den Antrag, es sei der bisherige Kredit von 4500 Fr., der für die unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln an die Schüler der öffentlichen Volksschule erforderlich war, auf 5000 Fr. zu erhöhen. Der Mehrbetrag von 500 Fr. sollte danach speziell verwendet werden, um auch den Schülern der Pruntruter Klosterschule, die unter privater Leitung steht und spezifisch konfessionellen Charakter hat, die Vergünstigung des unentgeltlichen Bezuges der Lehrmittel zu verschaffen. Dieser Beschluss wurde dann in der Folge vom Regierungsrat kassiert, wobei der Regierungsrat namentlich darauf abstellte, dass es nicht angehe, aus den Mitteln der Allgemeinheit Schulen einer bestimmten religiösen Konfession zu unterstützen. Gegen diesen Regierungsentscheid wandten sich einige katholische Bürger von Pruntrut mit einer staatsrechtlichen Beschwerde an das Bundesgericht, indem sie behaupteten, der Regierungsrat habe mit seinem Beschluss in unzulässiger Weise in die autonomen Verwaltungsrechte der Gemeinde Pruntrut eingegriffen und es sei daher dieser Beschluss wegen Verletzung der garantierten Gemeindeautonomie aufzuheben. Das Bundesgericht hat den Rekurs mit grosser Mehrheit als unbegründet abgewiesen. In der Urteilsberatung wurde ausgeführt, dass nach der gegenwärtigen bernischen Schulgesetzgebung ganz allgemein die Subventionierung von privaten Lehranstalten aus öffentlichen Mitteln dem Prinzipe nach ausgeschlossen sei, ganz unbekümmert darum, ob es sich hiebei um konfessionelle oder andere Privatschulen handle. Eine Ausnahme sei nur gestattet, wenn solche Spezialschulen wegen besonderen Sprachverhältnissen oder Wegschwierigkeiten ins Leben gerufen werden mussten, was aber in bezug auf die Pruntruter Klosterschule nicht zutreffe. Nicht deshalb ist also der angefochtene Budgetbeschluss gesetzwidrig, weil der bewilligte Kredit einer konfessionellen Schule zukommen

sollte, sondern weil er überhaupt für eine Privatschule bestimmt war, d. h. für eine Lehranstalt, die nicht unter öffentlicher, staatlicher Leitung und Kontrolle steht. Es mag dabei noch bemerkt werden, dass im Verlaufe der Beratung u. a. von einem Mitgliede des Staatsgerichtshofes die Auffassung vertreten wurde, dass im Hinblick auf der klaren Wortlaut von Art. 27 B. V. jede Schule als verfassungswidrig zu bezeichnen wäre, die die Verfassungspostulate der Öffentlichkeit und der staatlichen Aufsicht nicht erfüllt. Eine Minderheit wollte den Rekurs gutheissen. Sie machte geltend, dass ein positives Verbot, konfessionelle Schulen aus Gemeindemitteln zu unterstützen, nicht bestehe. Ein solches wäre auch nicht gerechtfertigt. Massgebend sei nicht die öffentliche Leitung und staatliche Kontrolle, sondern die Erfüllung des vom Staate aufgestellten Lehrprogramms und das habe sich auch die Klosterschule zur Pflicht gemacht. *E. G.*

— Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Seeland. An der Versammlung vom 29. Mai in Biel hielt Professor Dr. Mauderli von Bern einen Vortrag mit Projektionen über das Thema: Die heutigen Hülfsmittel astronomischer Forschung und deren Ergebnisse. Im Anschluss an den durchaus populär gehaltenen Vortrag, der in hohem Masse befriedigte, kam auch der Astronomieunterricht an den höhern Mittelschulen zur Sprache. Prof. Mauderli ist ein eifriger Verfechter dieses Unterrichts, und er hat am Ferienkurs für Mittellehrer in Zürich vom Jahre 1911 über diese Materie mehrere Vorlesungen gehalten. Er musste aber konstatieren, dass seither in der Sache wenig mehr gegangen und dass in dieser Hinsicht die russischen Gymnasien die schweizerischen übertreffen. Unter Leitung des Herrn Prof. Mauderli soll nächstens der Sternwarte in Neuenburg ein Besuch abgestattet werden. *h.*

— In der Sektion Seeland des Mittellehrervereins hielt Hr. Prof. Dr. S. Mauderli von Solothurn einen mit Lichtbildern begleiteten Vortrag über die astronomische Forschung der Gegenwart, ihre Hülfsmittel und ihre Ergebnisse. Der Präsident der Sektion gedachte ehrenvoll des verstorbenen Mitgliedes Gymnasiallehrer Lory, der seit der letzten Tagung dahingeschieden ist.

St. Gallen. Die Eingabe des kantonalen Lehrervereins vom 15. Mai wünscht, dass die kantonale Unfallversicherung für Schüler durch eine Statistik der Schüler-Unfälle für die Jahre 1914 bis 1916 vorbereitet werde. Der Erziehungsrat ist mit der Aufnahme einer solchen Statistik einverstanden, „ohne dass ein Präjudiz geschaffen werden soll". — Einem Primarlehrer wird vom Erziehungsrat die Übernahme der Stelle eines Vermittlers (Friedensrichters) bewilligt. — Aus der Stadt St. Gallen sind zur Zeit 17 Primar- und Reallehrer im Militärdienst. Durch Zuweisung von Klassen an andere Lehrkräfte wurde die Zahl der Stellvertretungen wesentlich beschränkt. Wegen ungenügender Beteiligung — keine Rekrutenprüfungen — kam der Kurs in Vaterlandskunde nicht zustande. Der Schulrat der Stadt beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit den Berichten über die mündlichen und schriftlichen Schulprüfungen; er gewann dabei den Eindruck, dass Schulen und Lehrer ihrer Aufgabe in bester Weise gerecht werden. Schwierig ist es im Westquartier, Zimmer für Schulklassen zu erhalten, und doch will der Schulrat nicht zur Erstellung von Schulpavillons übergehen. Für einmal sind weitere Klassen im Schulhaus St. Leonhard untergebracht.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (27. Mai). Im Schulkreise V wird eine neue provisorische Lehrstelle an der Sekundarschule errichtet. — Die Schulsparkasse wird in Zukunft in allen Schulhäusern neben Sparmarken auch Bareinlagen der Schüler entgegennehmen. — Der Bericht über die Speisung und Bekleidung dürftiger Schüler im Winter 1914/15 wird abgenommen, die Abgabe der Gutscheine für die Mittagsuppe vom 1. Juni an eingestellt, das Frühstück dagegen ausnahmsweise auch während der Sommermonate verabreicht. — Die Berichte über die Ferienkolonien und die Jugendhorte 1914 werden abgenommen, die Beiträge für das Jahr 1915 festgesetzt. — An der Gewerbeschule und an der Handelsabteilung der Höheren Töchterschule werden im Sommersemester 1915 für die beschäftigungslose, schulentlassene Jugend ein gewerblich-hauswirtschaftlicher und ein kaufmännischer Kurs (Notstandsklassen) eingerichtet und mit Anfang Juni eröffnet.

— Der Bericht der Erziehungsdirektion hebt neuerdings hervor, wie wichtig es für den Unterrichtserfolg ist, wenn schwachbegabte Schüler in Sonderklassen zusammengezogen werden. Mehr noch, als es geschieht, dürften die 7. und 8. Klassen der Schulkreise vereinigt werden, damit die Schule auf die wirklichen Bedürfnisse der Schüler Rücksicht zu nehmen vermag. „Es würden dieser Schulstufe wieder Schüler zugeführt, die jetzt zu Unrecht in die Sekundarschule aufgenommen werden." Mahnend wird der erziehenden Aufgabe der Schule gedacht; „sie hat auch der sittlichen Erziehung der Schüler in der schulfreien Zeit volle Aufmerksamkeit zu schenken." Ganz besonders in grossen Ortschaften und in den Städten. Lehrerschaft und Schulpflegen haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, nach Kräften ein gutes Betragen der Jugend überhaupt, also auch ausser der Schule, zu fördern; sie sind berechtigt, die Schüler zur Verantwortung zu ziehen für ungebührliche Handlungen, die ausser dem Familienkreis vor sich gegangen sind (U. G., Art. 39 und Verordnung vom 7. April 1900, Art. 85). „Die Erziehungsarbeit des gewissenhaften Lehrers ist daher nicht abgeschlossen, sobald er die Schulstube hinter sich hat, sondern sie wird sich auch noch auf die Strasse fortsetzen, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. Dass dies vielleicht der undankbarste Teil des ganzen Erziehungswerkes ist, darf die Lehrerschaft nicht abschrecken; denn dass es nötig ist, der steigenden Verrohung der Jugend zufolge des Gassenlebens entgegenzuarbeiten, kann der aufrichtige Freund der Jugend nicht in Abrede stellen. Einen Erfolg werden diese Bestrebungen zur Erziehung unserer Jugend ausserhalb der Schule und des Elternhauses freilich erst haben, wenn auch die Freunde der Jugend, die nicht der Lehrerschaft oder den Schulbehörden angehören, sich bemühen, gegen Roheiten des Gassenlebens einzuschreiten und in der Jugend das Gefühl für Wohlanständigkeit uz wecken und wach zu erhalten." Mit dem Gedanken der bessern Jugendpflege, wie sie hier angedeutet wird, ist jedermann einverstanden, ja der Leser hätte gern über die allgemeineren Andeutungen hinaus noch einige Vorschläge vernommen; aber der Ausdruck von der „steigenden Verrohung der Jugend" steht doch dem Erziehungsbericht nicht wohl an. Seit sechs Jahrzehnten begegnet man ihm in kleinen Zeitungsblättern, und dennoch gibt man überall zu, dass „es doch gebessert habe". Der Ausdruck ist immer ein Vorwurf an die Erwachsenen auf Rechnung der Jugend; denn diese macht gerade, was jene ihr vormachen, vorerzählen oder gestatten. Und da nicht alle Erwachsenen fertig erzogen sind, wird sich auch der Jugend Fehle, hier mehr, dort weniger, wiederholen. Insofern ist Mahnung immer wieder am Platz; sie bedarf aber der Unterstützung durch weitere Mittel der Jugendpflege; vielleicht nimmt der nächste Bericht damit den Faden wieder auf.

— Die Programme der Kantonsschule Zürich und der höhern Schulen von Winterthur enthalten zwei interessante Beilagen: Die erste, Spittelers Sprachkunst, ist von Dr. A. Steiger, die zweite, Kunst und Natur, von Dr. G. Bohnenblust. Jene greift die eigenartige Sprache Spittelers auf und gibt manches Schlüsselein zum bessern Verständnis, diese betrachtet die Auffassung von Kunst und Natur von Platon bis zur Gegenwart, um über die Eigenart der Kunst und ihre Bedingungen aufzuklären.

— Winterthur. An der Speisung durch die Schule beteiligen sich für das Sommerhalbjahr 809 Schüler, wovon 171 zu Rückvergütungen bereit sind. — Ein Sprachheilkurs zählt in zwei Abteilungen 16 Stotterer und 61 Stammler. — 28 Spielabteilungen mit 898 Schülern werden diesen Sommer von der Lehrerschaft unentgeltlich geleitet. Der Lehrerkonvent wählte zu seinem Präsidenten Hrn. R. Zehnder. Die Schulreisen der Sekundarschule werden dieses Jahr auf einen Tag beschränkt.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Institut Rhenania
Neuhausen am Rheinfall.
Eröffnung: 1. Mai 1915.
Einzelzimmer für sämtl. Zöglinge.
Elementarabteilung, Sekundarschule, Gymnasial- und Realabteilung (Vorbereitung auf Universität und Eidg. Techn. Hochschule). Sprachen- und Handelsschule. (O F 10420) 175
Prospekte und Auskunft durch
Die Direktion.

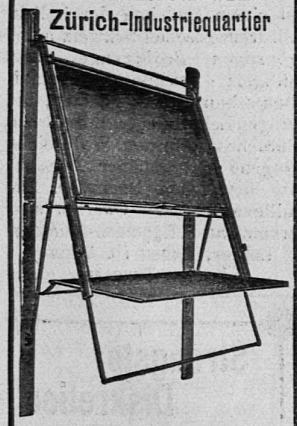
Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. **Vollständig gegen Norden geschützt.** Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 228

Hektographen
Apparate, -Masse und -Tinte
von J. Feurer-Schönauer
Nachf. von
Krebs-Gygax
Schaffhausen
liefern die schönsten Abzüge von Programmen, Noten, Menus etc.
Preisliste gratis. 10

An der
Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914
prämiert:
„m³ Klapp"
Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.
Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, **Ballwil.**

Seltene Gelegenheit! Samml. sehr schön. **Marken,** bes. Verh. wegen ganz billig zu verk. Geeignet als willk. Geschenk für Anfänger und Sammler. Anfragen erbeten unter Nr. **13884 Postf. Weinfelden.** (OF11310) 379

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien
Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 117b

BADEN Bad-Hotel Sternen
Schweiz. Das ganze Jahr offen. (Zentralheizung.)
Thermal, Douchen, Dampfbäder und Massagen im Hause.
KUREN gegen Rheumatismus und Gicht etc.
378 Grosse, schattige Gärten mit Gartenhalle.
Elektr. Beleuchtung; Pension von Fr. 5. — an.
O F 11298 **Bucher-Werder,** Besitzer.

Vergesst bei Euren Ausflügen den **„Bachtel"** nicht (1119 m). 343

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luftkuren
Soolbad Bienenberg
(Basler Jura) **Ein Ideal** (ob Liestal)
punkto Lage, **Klima,** Bäder und **Pension. Kohlensäure-Bäder** (Nauheimer Kur) etc. Grosser Park und Wald. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Illustrierte Prospekte gratis. **(Kurarzt.)** (O F 11272) 369
Familie Bisel, Propr.

Braunwald Hotel und Pension **Niederschlacht**
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 353

Brig Hotel Terminus. Den tit. Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Zivile Preise, schöne geräumige Lokalitäten. 321
Höflich empfiehlt sich **L. & A. Theler.**

HOTEL und RESTAURANT BAHNHOF
Brugg. Grosse Lokalitäten, für Schulen sehr geeignet. Ermässigte Preise für Lehrer. Reelle Weine. Gute Küche. — TELEPHON Nr. 28. 390
Höflichst empfiehlt sich **Emil Lang,** Besitzer.

Brunnen. ◆ Hotel Rössli
zunächst der Dampfschifflände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Kaffee, Mittag- und Abendessen, sowie Logements zu bescheidenen Preisen.
Telephon Nr. 22 297 **F. Greter,** Eigentümer.

Brunnen (Vierwaldstättersee) **Hotel und Pension Germania und Drossel**
mit sehenswertem **Restaurationsgarten,** einzig in seiner Art, direkt an der **Axenstrasse** und vis-à-vis dem **Rütli** gelegen. 406
Den Tit. **Schulen, Gesellschaften** und **Vereinen** bestens empfohlen.
Jos. Auf der Mauer, Besitzer.

Dachsen am Rheinfall
Hotel Bahnhof (vorm. Witzig)
nächster Aussteigeplatz für Rheinfallbesucher 10 Min. Schöne Säle. Grosse ged. Restaurationshalle. Parkanlagen und Spielplätze. Ermässigte Pensionspreise für Lehrer. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 240 **H. Welti-Bodmer.**

FLIMS Hotel Bellevue
(Graubünden)
1102 Meter über Meer
Komfortables Haus. Schönste, freie Lage. Terrasse, Gartenanlagen. — Pension von 6 Fr. an. Prospekt. (O F 11370) 398
F. Locher, Besitzer.

Kurhaus Tannenheim zwei Stunden ob **Flums** St. Galler Oberland 1300 m. ü. M.
Das ganze Jahr offen. Schönste Aussicht. Sonnige, windgeschützte Lage. Tannenwälder beim Haus. Gelegenheit zu Bergtouren. 55 gute Betten. Verandenzimmer. **Neubau** mit Speisesaal und moderner Kegelbahn. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Telephon 2.28. Bäder. Warmwasser im Hause. **Piano.** Vorzügliche Küche. Vier Mahlzeiten. **Pensionspreis von Fr. 3. — an.**
Prospekte franko durch (O F 11090) 334
Anton Schlegel.

Flüelen Hotel-Pension St. Gotthard
60 Betten. **Für dieses Jahr** speziell billigste Pensions- und Passantenpreise. Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Mit höfl. Empfehlung 243 **Karl Huser.**

Bevorzugte Ferien- und Erholungsreise I. Ranges
Melchsee-Frutt 1900 M. **Kurhaus Reinhard**
Brünigbahn-Melchtal-Waldhaus Störkalp-Frutt-Engelberg.
Billigste Preise. — Telephon. — Illustrierte Prospekte. 349

GAIS Hotel u. Pension Krone
Kt. Appenzell. **950 Meter ü. M.**
Sehr beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Vorzüglicher Ferienaufenthalt, grosse Gesellschaftsräume. Prospekte und Auskunft bereitwilligst. 299

Glarus - Hotel Löwen
Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr. Licht. Riesen-Konzertgrammophon.
328 **Fritz Grob-Wild.**

Glarus „Hotel Sonne"
beim Regierungsgebäude.
Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.**
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 1,27. Zivile Preise. 330

Schützenhaus Glarus F. Suter.
Grössere und kleinere **Restaurations-Lokalitäten.** Grosser, schattiger Garten. — Schulen und Vereinen bestens
329 empfohlen.

Goldau. Hotel zum Alpenblick
an der Rigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. **Telephon Nr. 61.**
355 **J. Schilter.**

GOLDAU Hotel Rigi
empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch, Kaffee kompl. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. **Billige Preise. Telephon im Hause Nr. 16.**
278 **Zeno Schorno.**

Hergiswil Vierwaldstättersee
Hotel u. Pension Bellevue-Rössli
Am Wege nach dem Pilatus,
direkt an der Schiffstation u. 2 Min. v. d. Brünig-Bahn. Schatt. Garten-Anlag. Vereinen, Gesellsch. u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer
410 **Th. Furler.**

FLUMS St. Galler Oberland. 1400 M. ü. M. **Kurhaus Alpina**
Luft- und Molkenkurort. Bürgerlich gut eingerichtetes Haus in herrl. alpiner Lage. Vorzügl. Küche. Abends Fleisch. Elektr. Licht, Bäder, Telephon, Zentral-Heizung, Piano, gedeckte Kegelbahn. Pensionspreis 4—5 Fr.
Prospekte durch den 384 (O F 11319) Besitzer: **Stoffel Franz.**

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

372

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Kerenzerberg 700 m am **Wallensee**

Eine Tour über die Kerenzerstrasse von Mühlehorn nach Mollis (14 km.) gewährt die herrlichsten Ausblicke auf die Churfirstenkette, Wallensee und Linthebene bis weit hinab über Zürichsee und Bachtel und hinein in die Schneeberge des Glarnerlandes und lässt sich leicht verbinden mit einem Ausflug an den lieblichen Talalpsee (1100 m) oder einer Dampfschiffahrt auf dem Wallensee.

Hotels in:

Obstalden: Hirschen. Sternen. **Filzbach**: Rössli. Mürtschenstock.

Für Schulen und Gesellschaften, sowie für ländlichen Kuraufenthalt bestens eingerichtet. 386

„Longhin" Maloja (Engadin)

wird angelegentlichst empfohlen bei billigsten Preisen und aufmerksamer Bedienung. 357

Meilen. Hotel „LÖWEN"

direkt am See gelegen. 401

Prächtiger, schattiger Garten. Grosse Säle. Schulen u. Vereinen aufs beste empfohlen. **Geschwister Brändli**, Besitzer.

Meiringen Hotel Flora

1 Minute vom Bahnhof

70 Betten. Grosse Restaurationslokale, Terrasse, Garten. Für Vereine und Schulen speziell ermässigte Preise. Gute Bedienung. Gelegenheit für Broakfahrten für Grimsel-Route. 319 **Fuhrer-Gaucig**, Besitzer.

Morschach 354 **am Vierwaldstätter-See**, Fussweg 35 Min, von Brunnen und 10 Min. bis **Axenstein** entfernt. ist einer der **schönsten Ausflugspunkte** an die Gelände der histor. klassischen Stätte. **Hotel u. Pension Adler**, gr. neue Lokalitäten schatt. Garten, Terrasse. Speziell den HH. Lehrern b. Vereinsausflügen u. Schülerreisen bestens empfohlen. Mittagessen f. Schüler von Fr. 1.20 an (Suppe, Braten, 2 Gemüse mit Brot). Preise für Vereine nach Übereinkunft. Anerk. gute Verpflegung, schnelle Bedienung. Pensionspreis 5 Fr. Telephon Nr. 43. Besitzer: **A. Nideröst.**

Neuhausen am Rheinfall. **Wirtschaft u. Bäckerei zum Schweizerbund.**

Grosser, schattiger Garten. Spez. reelle Schaffhauser Weine. Offenes Bier. Den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. 387 **G. Stamm.**

Meienthal Gasthaus Alpenrösli vis-à-vis Postablage a. Sustenpass 1¼ Std. v. d. G.-B.-Station Wassen.

Beste Unterkunft. Gute Küche, reelle Weine, frisches Flaschenbier. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer von 1 Fr. an, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, das Mittagessen zu Fr. 1.—. Für Schulen, Vereine und Touristen billiger. Es empfiehlt sich bestens 381

Der Besitzer: **Frz. Melchior Loretz.**

Oberägeri (Kanton Zug.) **HOTEL LÖWEN**

Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Grosse geräumige Lokalitäten. Ruhiger schattiger Garten. Tramhaltestelle E. S. Z. Telephon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 294 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

Wirtschaft Oberblegisee [Kt. Glarus]

wieder eröffnet

Anmeldungen von Schulen und Vereinen an **G. Schmid-Schiesser**, zum „Löwen" **Eisenbahnhaltstelle Leuggelbach.** 414

Oberrickenbach Hotel Brisen 396

950 Meter über Meer

Alpenkurort in prächtigem Hochtale. 1 Std. ob Wolfenschiessen, Station der Engelbergerbahn, schöne Fahrstrasse. Eigener grosser Tannenpark und Alpenweiden. Vielseitige, ebene Spaziergänge. Gesunde und doch geschützte Lage. Mod. Einrichtung (Zentralheizung, elektr. Licht). Zentralpunkt der prächtigsten Alpentouren. Pensionspreis 5—6 Fr. Bekannt für vorzügl. Küche, welche trotz Krieges und Teuerung gleich reichhaltig verbleibt. Telephon Nr. 5. Prosp. durch **Al. Christen-v. Matt**, Besitzer.

Berg-Villa (900 Meter über Meer)

in schöner, aussichtsreicher, geschützter Lage, vollständig möbliert, 5 Zimmer, acht Betten, mit bepflanztem Garten, in Nähe grosser Waldungen, ist an Lehrersfamilie oder Pensionat billigst zu vermieten. 396a

Auskunft erteilt

Hotel Brisen.

Zürichsee Rapperswil Zürichsee

Hotel Restaurant Post

Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon 43.**

Höflichst empfiehlt sich 256

Vortragsstation E. W. S. **A. Kaelin-Oechslin.**

Bestellungen können jeweilen auch noch morgens abgegeben werden.

Pianos Harmoniums

neu und gebraucht.

Garantie. Teilzahlung.

Stimmungen u. Reparaturen.

Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.

P. Jecklin Söhne

10 Oberer Hirschengraben 10

Zürich 1. 3

Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

Beteiligung

417] Lehrer kann sich mit 10,000 bis 15,000 Fr. an gutrentierender altrenommierter Verkehrsschule beteiligen, wo ihm durch Erteilung von Unterricht lohnende Existenz geboten wird. Offerten unter Chiffre O H 7934 an **Orell Füssli-Annoncen** Bahnhofplatz 3, **Bern.**

Klosters Platz.

Sommerwohnung zu vermieten. Für Pfarrer- oder Lehrerfamilie ermässigter Mietpreis.

Auskunft erteilt 415

Joh. Plattner, Lehrer

Gelegenheit

ist einem Mädchen der italien. od. französischen Schweiz unter günstigen Bedingungen und billigem Pensionspreis (inkl. Deutschunterricht) geboten, bei jungen Lehrersleuten d. deutsche Sprache zu erlernen. Waldreiche Gegend mit schöner Aussicht auf den nahen Bodensee. Familienanschluss. Offerten sind erbeten an **P. Eggmann-Ammann**, Lehrer, **Zuben** (b. Altnau) **Kanton Thurgau.** 421

Strengste Diskretion

wird bei Chiffre-Anzeigen gewahrt. Dies ist unser Grundprinzip. Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die älteste Publizitätsfirma der Schweiz 309

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Kleine Mitteilungen

— Die schweiz. Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder im Schloss *Turbental* hatte Ende letzten Jahres 41 Zöglinge. Der Absatz von Bürstenmaterial an das Militär brachte den Ertrag der Handarbeit auf 2400 Fr. Ausgaben der Anstalt 26693 Fr. d. i. 152,4 Rp. auf den Tag und den Zögling. Betriebsdefizit Fr. 3346.52, Ausgaben des Taubstummenheims Fr. 6550.25, Legate und Gaben Fr. 15,166.20. Die Anstalt erbittet Gaben an Stelle der Kranzspenden.

— Das Pestalozziheim *Pfäffikon*, das 30 schwachbegabte Kinder beherbergt, hebt im 15. Jahresbericht neuerdings die Arbeit als bestes Erziehungsmittel hervor. „Das beste Beispiel bleibt wirkungslos, wenn die Kinder nicht mit allem Ernst angehalten werden, ihm zu folgen.“ An die Ausgaben von Fr. 19443.73 leisteten die Kostgelder Fr. 11,141.25, der Staat 4263 Fr. Gaben und Kirchenopfer Fr. 5524.29.

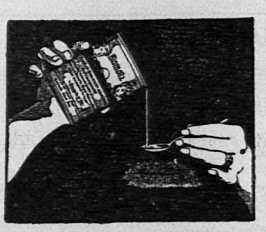
— Für das Schaubeck-Album wird der Verlag *C. F. Lücke*, Leipzig, die neuen Reichspostzeichen 3, 5, 10, 20, 24 Pfg.) aufnehmen, die allerjüngst mit Aufdruck Russisch-Polen für besetzte Gebiete in Polen erschienen sind.

— Das neue Programm der Volkssprache-Freunde in *Norwegen* verlangt, dass landsmaal (Volkssprache im Gegensatz zur Reichssprache, die grösstenteils mit der dänischen Schriftsprache übereinstimmt) als alleinige Verwaltungssprache gelte und darum in der Schule noch mehr als bisher zu pflegen sei. Da sie behaupten, die Wahrheit des Volkes stehe auf ihrer Seite, so beantragen 6 Vertreter aller Parteien im Storthing, die Sprachenfrage vor das Volk zu bringen.

— Der schwedische Reichstag hat die vorgeschlagene Familienzulage für Lehrer gutgeheissen und damit einen Schritt zur Lösung der Besoldungsfrage getan, wie ihn die Lehrer zu dieser Stunde kaum erwarteten.

Eine wirksame Frühlingskur ist die Biomalz-Kur!

Wenn Sie anfangen abzumagern, wenn Ihr Teint matt wird, wenn Ihre Kräfte schwinden, wenn Sie aus einem unbestimmten Unlustgefühl heraus spüren, dass Ihre Säfte verdorben sind, dass Ihr Geist nicht mehr die alte Spannkraft und Elastizität aufweist, dann sorgen sie für Abhilfe, bevor es zu spät ist. Nehmen Sie Ihre Zuflucht zu einer Biomalz-Kur und Sie werden in kurzer Zeit wieder ein gesunder, kräftiger, leistungsfähiger Mensch werden. 245



Biomalz

kann ohne jegliche Zubereitung genossen werden, so wie es aus der Büchse kommt. Sie können es also auch am Orte ihrer Berufstätigkeit einnehmen. Doch kann man es auch zusammen mit Milch, Cacao, Tee, Kaffee, Suppen oder dergleichen nehmen. Es schmeckt gleich vorzüglich und verleiht anderen Speisen und Getränken einen feinen, aromatischen Beigeschmack. Dabei ist Biomalz nicht teuer. Die kleine Dose kostet **Fr. 1.60,** die grosse Dose **Fr. 2.90.** — Tägliche Ausgabe ca. 25 Cts.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Rapperswil — Hotel Speer — 373 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

RAGAZ HOTEL PENSION STERNEN
Bahnhofstrasse, am Wege n. d. Taminaschlucht
Empfehlenswert für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Grosser schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Grosse gedeckte Veranda.
326 **F. Kempter-Stotzer.**

Rapperswil - Hotel Glashof-Kasino
Grösster Saal und elektr. Musik. Stallung. Garten, nächst Bahnhof. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 374
A. Bruhin-Egli.

Rigi ... Hotel Edelweiss ...
1600 Meter über Meer
30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
389 Zentral gelegen, direkt a. d. Station Staffelhöhe
Mittagessen für Schüler zu Fr. 1.30: Gute Suppe, Braten und zwei Gemüsen. — Billiges Nachtquartier. — Telephon.

Schaffhausen „Tiergarten“ am Münsterplatz
Grosses Café-Restaurant, schattiger Garten. Grosse Säle für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchner und Fürstenberg-Bier, reelle Weine, bürgerliche Küche zu zivilen Preisen. — Telephon 267. 306
Es empfiehlt sich bestens **C. J. Mayer.**

Schaffhausen. Hotel-Restaurant Falkenburg
(a. Ebnat, Tramstation Schönenberg)
10 Minuten vom Bahnhof.
Grosse neue Café-Restaurations-Lokalitäten. Saal 400 Personen fassend. Schattiger Garten. Falken-Bier. Prima Landweine. Gute Küche. Zivile Preise. — Vereinen, Schulen und Hochzeiten bestens empfohlen. 242
Telephon 738. **Ed. Exhenry.**

Schaffhausen Hotel Rüdengarten am Bahnhof.
Grosse Säle. Gedeckte Hallen. Der grösste Garten auf dem Platze, 1000 Sitzplätze. Täglich drei Freikonzerte. Rendez-vous-Platz von Schulen und Vereinen. Telephon Nr. 470. 305 Besitzer: **G. Zehnder.**

Seelisberg (Vierwaldstättersee)
oberhalb des Rütli in herrlicher Lage.
Hotel Sonnenberg und Kurhaus
beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen.
Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. 376

Thusis. Alkoholfreies Volkshaus.
Restaurant für warme und kalte Speisen und Getränke. Einige hübsche Fremdenzimmer. — Geeigneter Aufenthalt für Einzelreisende. — Lesesaal. — Schulen und Viamalabesuchern bestens empfohlen. 375
Das Betriebskomitee.

Tösstal und Zürcher Oberland.
Beliebte Kurlandschaft. — Prächtige Ausflugspunkte.
404 Prospekte gratis. (O F 11384)
Tourenatlas à Fr. 1.30 durch Verkehrsbureau Fischenthal.

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
295 **J. P. Ruosch.**

Illustr. Führer 50 Cts. Prospekte gratis. Pension Fr. 3.50 bis 6 Fr.
412 Adresse: Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (O F 11411)

Kurhaus und Erholungsheim „Süsenberg“ Winterthur
Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten finden sorgfältige, aufmerksame Bedienung bei bescheidenen Preisen. — Gesunde erhöhte Lage, absolut staubfrei, am Waldrand gelegen. Prachtvolle Aussicht ins Gebirge.
Luft- und Sonnenbad. Massage.
Eigener Obst- und Gemüsewachs, grosse Erdbeerkulturen. Gute Küche Prosp. gerne zu Diensten. 380 (O F 11295) **Familie Gutermann.**

Wimmis am Fusse des Niesen. **Hotel und Pension Löwen.**
Altbekannter Gasthof mit Dependence. Grosse Säle. Schulen, Vereinen und Niesenbesuchern bestens empfohlen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Gute Küche. Pension von Fr. 4.50 an. Prospekt. 407

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer.

Rede, gehalten an einem Elternabend
von Prof. Dr. **Jakob Bosshard,** Rektor des Gymnasiums in Zürich.
26 Seiten, 8⁰ Format. **60** Rp.

Als Schulmann von grosser Erfahrung und als Psychologe von tiefer Einsicht weiss der Verfasser sehr wohl, dass es keineswegs die eigentliche Aufgabe der Schule ist, die Wertmesserin der jungen Leute zu sein, und dass es überaus schwer hält, durch Messen und Vergleichen zu sicheren Werten auf dem Gebiet des Psychischen zu gelangen. Den Schulzeugnissen mit nackten Zahlen, die das gewöhnliche Mittel sind, um den Eltern die Werturteile über die Zöglinge zur Kenntnis zu bringen, wird somit beim besten Willen immer etwas Schablonenhaftes und Summarisches anhaften.

Ueber Angstneurosen und das Stottern.

Von Dr. med. **L. Frank,**
Spezialarzt für Nerven- und Gemütskrankheiten in Zürich.
20 Seiten, gr. 8⁰ Format. **50** Rp.

Psychiatrie und Armenpflege.

Von Dr. med. **L. Frank.**
20 Seiten, gr. 8⁰ Format. **60** Rp.

Aufgaben aus der Allgemeinen Arithmetik und Algebra für Mittelschulen.

Von Dr. **S. E. Gubler,** Prof. der Mathematik.
II. Heft, 2. Auflage, 52 Seiten, 8⁰ Format. **80** Rp.

Physikalische Schülerübungen in der Sekundarschule.

Von **Th. Gubler,** Sekundarlehrer.
IV, 72 Seiten mit 33 Abbildungen, gr. 8⁰ Format. Geb. Fr. **1. 50.**

Die Kunst des Freihandzeichnens.

5. Heft. Stufen der ungeteilten und geteilten Achtklassenschule.
Von **K. Lips.**
48 Seiten mit Abbildungen, 12,5 × 20,5 cm. Fr. **1. 50.**

Die Notwendigkeit der körperlichen Erstarkung des weiblichen Geschlechtes.

Von Prof. **E. Matthias,** Turnlehrer.
51 Seiten mit 6 Abbildungen, gr. 8⁰ Format. Fr. **1. —.**

Das Arbeitsprinzip im vierten Schuljahr.

Unterrichtsskizzen mit 29 Tafeln in Farbendruck.
Von **Ed. Oertli,** Lehrer.
46 Seiten, gr. 8⁰ Format. Fr. **3. —.**

CHEMISCHE SCHÜLERÜBUNGEN.

Von **Fr. Rutishauser,** Sekundarlehrer.
42 Seiten mit 16 erläuternden Illustrationen im Text und für Notizen mit leerem, weissem Papier durchschossen, gr. 8⁰ Format.
Ganzleinenband, Fr. **1. 50.**

Inhalt: I. Zur Einführung: Darstellung von Schwefeleisen; Verschiedenes Verhalten zweier Metalle in der Hitze, II. Luft, Sauerstoff, Oxyde. III. Zerlegung des Wassers, Der Wasserstoff. IV. Säuren und Salze. V. Der Schwefel. VI. Kohlenstoff, Flamme. VII. Die Leichtmetalle. VIII. Die Schwermetalle. IX. Die Stärke.

Das treffliche Büchlein eignet sich vorzüglich, die Schüler in die chemischen Arbeiten einzuführen. Gefährliche Versuche oder solche, deren Ausführung teure Chemikalien oder Apparate erfordern, sind weggelassen.

Von den bisher erschienenen Werken über chemische Schülerübungen ist das Büchlein von Rutishauser eines der besten und brauchbarsten. Es enthält einen einfachen, aber vollständigen Lehrgang. Auch für Primarlehrer, die Chemie im einfachsten Rahmen erteilen müssen, eignet sich das Büchlein zur Vorbereitung auf den Unterricht vortrefflich.
(Berner Schulblatt.)

Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung.

Ihr Verhältnis und ihr Zusammenhang.
Zur Weihe der neuen Universität in Zürich.
Von **Rob. Seidel,** Priv.-Doz.
75 Seiten, 8⁰ Format. Fr. **1. —.**

Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie.

Von **G. Stucki** (†), ehem. Sem.-Lehrer.
6. Aufl., nach dem Tode des Verfassers durchgesehen von Sek.-Lehrer Dr. O. Bieri.
VIII, 118 Seiten mit 64 Abbildungen, 8⁰ Format.
Geb. in Halbleinwand Fr. **1. 20.**

„Neue rhätoromanische Grammatik"

Grammatica teoretica, pratica ed istorica della Lingua Ladina d'Engiadin'Ota

da Dr. **Ant. Velleman,** Directur del Liceo da Zuoz
cun ün pled d'accumpagnamaint
da Dr. Felix Calonder, Cussgliêr federêl.
Prüma Part: Jl Substantiv, L'Artichel, L'Aggettiv, il Pronom.
XII, 444 Seiten in 8⁰ Format.
Solider Ganzleinenband Fr. **7. —.**

Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung.

Von **Heinrich Wegmann,** Zürich.
88 Seiten, 8⁰ Format. Fr. **1. 50.**

Das Gedächtnis im Lichte des Experiments.

Von Prof. Dr. **Arthur Wreschner.**
2. vermehrte Aufl., 77 Seiten, 8⁰ Format. Fr. **1. 20.**

Die Broschüre ist vor allem für Lehrer und Studierende bestimmt, gehört doch das Gedächtnis zu denjenigen psychologischen Themen, welchen in erster Reihe eine hohe praktisch-pädagogische Bedeutung zukommt. Nach Möglichkeit ist daher die Nutzanwendung der vorliegenden Resultate für Erziehung und Unterricht berücksichtigt worden.
Wissenschaftl. Rundschau, Leipzig.

Die Sprache des Kindes.

Von Prof. Dr. **Arthur Wreschner.**
43 Seiten, 8⁰ Format. Fr. **1. —.**

Diese Abhandlung sucht über die wichtigsten Ergebnisse und Erklärungen, zu denen eine sorgfältige Beobachtung der kindlichen Sprache namentlich von Seiten geübter Psychologen bisher geführt hat, zu orientieren. Wir möchten dieselbe vor allem gebildeten Müttern empfehlen. Sie werden viel für die Erkenntnis des Seelenlebens ihrer Kinder daraus gewinnen.
Schweizer. Bürger-Zeitung, Zürich.

Vergleichende Psychologie der Geschlechter.

Von Prof. Dr. **Arthur Wreschner.**
40 Seiten, gr. 8⁰ Format. Fr. **1. —.**

Die vorliegende Schrift sucht den Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Psyche zu charakterisieren, soweit er bisher namentlich durch das psychologische Experiment sich ermitteln liess. Angesichts des vielen, ja vielleicht allzu vielen rein theoretischen, oft sogar spekulativen, wenn nicht gar tendenziösen, phantastischen und dilettantischen Behandlungen dieses aktuellen Problems, welche gerade jetzt die Öffentlichkeit bestürmen und in einseitiger Richtung zu beeinflussen streben, ist es vielleicht mehr als geraten, auch einmal das nüchterne und exakte Experiment zu hören.
Berner Tagblatt.

Schule und Leben.

Festrede zur Pestalozzifeier, 12. Januar 1913, in der St. Peterskirche in Zürich
von Dr. phil. **Friedr. Zollinger,**
Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich.
32 Seiten, 8⁰ Format. **80** Rp.

Reiche Lebenserfahrung und gründlichste Kenntnis unserer gesamten Schulverhältnisse befähigen den Verfasser, die beiden grossen Komplexe, Schule und Leben, gleichsam von hoher Warte aus zu überblicken und zu schildern.

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN

Kleine Mitteilungen

— Die *Meyersche Erziehungsanstalt* in Effingen, die Hr. Gloor († 4. März 1914) 36 Jahre gehütet hat, fand in Hrn. Bläuer-Lanz, Lehrer in Schinznach, einen neuen guten Hausvater. Sie hatte Ende vorigen Jahres 24 Zöglinge. Ausgaben Fr. 27,285.96, Legate und Gaben Fr. 5529.65, Vermögen Fr. 116,946.59.

— Die *Churer* Ferienkolonie — seit 1882 bestehend — hat zwei eigene Ferienheime (auf der Lenzerheide und im Heinzenberg) und einen eigenen Kinderfreund, Hrn. H. Herold in Paris, dem das neue Heim auf der Lenzerheide zu danken ist. Letztes Jahr waren 208 Kinder in den Kolonien, daneben wurden 12 Knaben und 8 Mädchen, nicht ohne Schwierigkeiten, bei Bauern untergebracht. Verpflegungskosten Franken 5987.41.

— Der Pädagogische Jahresbericht von P. Schlager und die Pädagogische Jahresschau, die sich schon vor dem Krieg vereinigten, werden als *Pädag. Jahresbericht* für 1914/15 erst zu Ostern 1916 erscheinen in dem gemeinsamen Verlag von Fr. Brandstetter und B. G. Teubner, Leipzig. Neben der Pädagogik des Kriegsjahres, wird sich bis dahin auch das Thema Frieden und Schule erörtern lassen, hoffen wir.

— *Norwegen* hat in der Nähe von Horten auf der Insel Bastö eine Rettungsanstalt — Skolehjemmet — die 78 Zöglinge beherbergt. Am 21. Mai benützten vier der ältesten Knaben, 18 bis 19jährige stramme Burschen, die Abwesenheit des Direktors, um die andern Knaben aufzuwiegeln. Das Dienstpersonal war machtlos; auch Polizei kam auf die Insel; sie wurde mit drohenden Messern und Schlägen empfangen; sie telephonierte um Militär. 20 Mann erschienen, 20 weitere eines Torpedobootes machten mit. Die Knaben setzten die Nebengebäude in Brand (60,000 Kr.) und flüchteten in den Wald, wo sie von 140 Mann Militär aufgesucht und die Aufwiegler festgenommen wurden.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Unterägeri, Hotel Ägerihof am Ägerisee.

Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — Ia Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Haltestelle E. S. Z. — Billige Preise. — Telephon Nr. 908 298

Höfliche Empfehlung **Sig. Heinrich,** Propr.

Kurhaus Wengibad Affoltern a./A.

Angenehmer Kur-Aufenthalt. Natürl. und künstl. Bäder. Grosse gedeckte Veranda. Schattige Anlagen. Elektrisches Licht. — Telephon 27. — Stallungen. — Illustr. Prospekte zu Diensten. — **Prächtiges Ausflugsziel.** — Bestens empfiehlt sich 363 (O F 11235)

Familie Spinner.

Weesen – Wallensee – Dampfboot. Hotel Bahnhof

nimmt gerne während der ganzen Saison **Schulen und Vereine** auf zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.

Es empfiehlt sich den Herren Lehrern bestens

239 **Hans Welti-Egli.**

Weinfelden = Hotel Krone =

Besitzer: Ww. K. Seeger-Fankhauser.

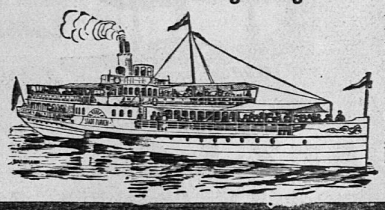
Grosse Lokalitäten. Schattiger Garten. Kegelbahn. Den Herren Lehrern als Ziel ihrer Ausflüge bestens empfohlen. 391

Zürichsee-Dampfschiffahrt.

Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.

Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend

Vermietung von Extraschiffen zu besonders günstigen Bedingungen. 393



Nähere Auskunft über Taxen und Fahrplan erteilt Die **Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen.** Telephon 476.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge

das alkoholfreie 323

Volks- und Kurhaus Zürichberg.

Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Std. vom Hauptbahnhof; bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald. Telephon 936.

Volks- und Kurhaus Rigiblick, beim Germaniahügel, Zürich 6. Schöner Aussichtspunkt. Gartenwirtschaft. Grosse Säle. Spielplatz. Tram- und Seilbahnverbindung. Telephon 4205.

Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3—5 Minuten vom Hauptbahnhof. Telephon 5854.

Karl der Grosse, Kirchg. 14, b. Grossmünster, Zürich 1. Tel. 810.

Olivenbaum, beim Bahnhof Stadelhofen. Telephon 5776.

Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4. Telephon 9119.

Platzpromenade hinter dem Landesmuseum. Tel. 4107.

Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen.

Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Ütliberg das alkoholfreie Restaurant **Neugut,** Bedergasse 99, Zürich 2. Telephon 6343.

Schönste u. lohnendste Ausflüge

machen Gesellschaften und Schulen mit der

Uerikon-Bauma-Bahn

nach dem **Bachtel**-Gebiet. **Romantische Partie. Wunderschöne Aussicht in die Alpen**

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.

Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das Rosinli (3/4 Stunden).

Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das Hörnli (Ab Bauma 2 1/2 Stunden, ab Steg 5/4 Stunden). 293

Exkursionsgebiet

der Schweiz. Südostbahn.

Von **Samstagern:** nach der **Laubegg,** Luftkurort (1/2 St.); nach **Hütten,** Luftkurort (3/4 St.);

von **Schindellegi:** nach **Hütten,** Luftkurort, auf horizontaler Strasse mit wundervoller Aussicht (1 St.); nach **Feusisberg,** Luftkurort (1 St.); auf den **Etzel,** Aussichtsturm (1 1/4 St.) und auf den **Schönboden** (1 3/4 St.);

von **Biberbrücke:** nach **Gottschalkenberg** (1 1/2 St.); über Alosen nach **Ober-** und **Unterägeri** (2—2 1/2 St.) und über **Morgarten** (Schlachtfeld vom Jahre 1315) nach Sattel (3 St.);

von **Einsiedeln:** auf den **Freiherrenberg** (1/2 St.); über den **Etzel** nach **Feusisberg** (2 St.) und Schindellegi, auf den **Schönboden** (1 1/2 St.); nach **Unter-** und **Oberiberg,** Luftkurort (2—3 St.); durch das Alptal auf den **Grossen Mythen,** 1903 *m* (3 1/2 St.);

von **Altmatt** nach **Gottschalkenberg** (3/4—1 St.); über den **Katzenstrick** nach Einsiedeln (1 1/4 St.);

von **Rothenthurm:** über **Morgarten** (Schlachtfeld von 1315) nach Sattel (1 1/2 St.); über Biberegg auf das **Hochstuckli,** 1556 *m*, und über **Hackenegg** nach **Einsiedeln** oder **Schwyz** — leichte und sehr lohnende Partie;

von **Sattel:** zum **Morgarten-Denkmal** (1/2 St.), imposanter Monumentalbau, zugleich Aussichtspunkt; ins **Aegerital** (1 bis 1 1/2 St.); auf den **Wildspitz** und **Rossberg,** 1582 *m* (3 St.), mit rigiähnlicher Aussicht.

von **Steinerberg:** in 5 Minuten ausgedehnte **Gletscherschliffe.**

Von **Zürich** über Wädenswil nach der **Südostbahn täglich achtmalige direkte Zugsverbindung, sowie bequeme Dampfbootverbindungen.**

Sonntagsretourbillette ab Zürich, Wiedikon und Enge nach Einsiedeln.

Sonntagsretourbillette auf den S. O. B.-Strecken zu **ermässigten Preisen.** 370

Schulgemeinde Flawil.

Verweser gesucht.

Wir suchen für den im Militärdienst abwesenden Lehrer der 7. Klasse so rasch als möglich einen tüchtigen Verweser.

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften an **Schulpräsident Stahel** in **Flawil.** 420

Stellvertretung.

Am Kant. Technikum in Burgdorf wird ein Stellvertreter zur Übernahme des **mathematischen Unterrichts** in den untern Klassen von Mitte Juni bis Mitte August gesucht. (O F 11431) 418

Auskunft erteilt die

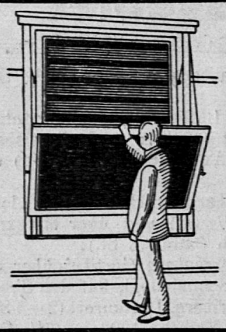
Direktion des Technikums.

Unser großes Lager ist trotz Mangel an Schuhwaren vollständig assortiert. Bitte verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

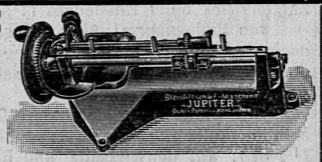
(O F 10516) 191

Ste. Croix 285 **„La Renaissance", Töchter-Pensionat.**
Waadt, Schweiz
Gründliche Erlernung d. franz. Sprache. Näh- u. Schneidekurs durch gepr. Lehrerin, Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorresp. Preis 80 Fr. p. Monat, französische Stunden inbegriffen. Prosp. und Referenzen.



GEILINGER & Co WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 72
G. Senftleben, Zürich.

„Jupiter":



Die neue Bleistift-Schärfmaschine
Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.
Zu haben in ersten Papeterien. 324
Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich I.**

LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern
Prima-Referenzen aus allen Teilen der Schweiz

Werkzeuge für 8
Hobelbank-Schnitz- und Cartonnage-Kurse
Stets grosser Vorrat.

Eugen Haag, Verlagsbuchhandlung, **Luzern**

Lehrmittel für das Rechnen an Sekundar- und Mittelschulen

von **V. Kopp,** Professor der Kantonsschule Luzern.

1. **Lehrbuch für das praktische Rechnen,** für Schule und Selbstunterricht. II. Auflage . . . . . **Fr. 3.—**
2. **Aufgaben für den mündlichen und schriftlichen Rechenunterricht.** 1. Teil. II. Auflage. 130 Seiten, geb. . **Fr. 1.50**

Zur Ergänzung soeben erschienen:

3. **Aufgaben für den Rechenunterricht.** 2. Teil. Für mittlere und obere Klassen. 98 Seiten . . . . . **Fr. 1.40**

Der Autor stellt sich die Aufgabe, für schweizerische Sekundar- und Mittelschulen, in Verwertung seiner langjährigen, praktischen Erfahrungen auf allen Stufen derselben einen vollständigen Lehrgang durchzuführen, der allen anerkannten Forderungen an unsern heutigen Rechenunterricht gerecht zu werden sucht. Die in zwei Bändchen gebotenen vielen Aufgaben wurzeln **im vaterländischen Boden und bedeuten einen frischen Griff ins praktische Leben.** Sie schaffen den Kontakt der Schule mit den so mannigfaltigen Phasen praktischer Betätigung, wecken Lust und Liebe zum Rechenunterricht und gleichzeitig Interesse für die vielen Fragen unseres neuern wirtschaftlichen Lebens. 411

Zu beziehen vom Verlag und durch jede Buchhandlung.

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut **für Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis. **Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.**

GANZ & Co., ZÜRICH 71
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 167
Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.

Rasche und gründliche Ausbildung 50 für die kaufmänn. Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst, Bank, Post, Hotel.
Man verlange Prospekt von **Gademanns Handelsschule Zürich,** Gessnerallee 32.

Sekundarschule Töss - Brütten.
Offene Lehrstelle.

Vorbehältlich Gemeindebeschluss ist an der Sekundarschule Töss auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle definitiv zu besetzen (Rücktritt des gegenwärtigen Verwesers Ende August).

Gemeindezulage: 800—1200 Fr.; Wohnungsentschädigung: 700 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und Stundenplan bis zum 13. Juni dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Dr. med. Gysler in Töss, einreichen.

Töss, den 26. Mai 1915.

402 **Die Sekundarschulpflege.**

☞ Dieser Nummer liegt ein Prospekt betreffend **„Cours de Vacances de Français moderne"** an der **Universität Genf** bei, den wir gef. Beachtung bestens empfehlen.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 6 Juni 1915

Neue Bücher.

Meinrad Lienert, zu seinem fünfzigsten Geburtstag, von Ernst Eschmann. Frauenfeld, 1915. Huber & Co. 144 S. mit Bildnis und Handschrift des Dichters. gb. Fr. 2.50.

Zeugen der Eiszeit, Glazialaufschlüsse in Zürich, aus den Jahren 1905—1914, mit Erläuterungen über die Eiszeit und ihre Folgen. Von Dr. *B. Beck*. Zürich, 1915. Beer & Co. 112 S. und 28 Tafeln und Situationsplan.

Unter Toten und Überlebenden in Avezzano von Prof. Dr. *P. Tuor*. Zürich, Orell Füssli. 98 S. gb. 3 Fr.

Die Grundlagen der Psychologie von *Theodor Ziehen*. I. Erkenntnistheoretische Grundlagen der Psychologie. 260 S. Fr. 5.90. gb. Fr. 6.80. II. Prinzipielle Grundlagen der Psychologie (Autochthone Grundlegung). 304 S. Fr. 5.90. gb. Fr. 6.80. Leipzig, 1915. B. G. Teubner.

Wandtafel und Kreide im Elementarunterricht von *Albert Othmer*. Gedächtniszeichnungen mit erläuterndem Text. 25 farb. Taf. und 42 S. Text. Leipzig, Teubner. In Mappe Fr. 8.80.

Unterrichtspraxis für Volksschulen. Unter Mitwirkung bewährter Schulmänner. Hsg. von *Hans Trunk*. Wien, 1915. K. K. Schulbücherverlag. 208 S. gr. 8⁰. gb. 3 Fr.

Jahrbuch des deutschen Lehrervereins 1915. Leipzig, Jul. Klinckhardt. 262 S.

Belgiens Schuld, zugleich eine Antwort an Prof. Waxweiler, von Dr. Richard Grosshoff. Berlin, 1915. Georg Reimer. 104 S. Fr. 1.35.

Bongs Kriegskalender. Eine Tageschronik in Kriegs-Depeschen. 10. Heft. 25 Rp. Berlin, Bong & Co.

Lugano und Umgebung von *J. Hardmeyer*. 5. Aufl., neu bearb. von Platzhoff-Lejeune. Zürich, Orell Füssli. 126 S. mit 61 Abb. und 4 Karten. Fr. 1.50.

Algebra bearb. von Dr. *Eugen Netto*. (Grundlehren der Mathematik für Studierende und Lehrer von Netto und Färber.) II. Teil. 2. Bd. Leipzig, 1915. 232 S. gr. 8⁰ mit 8 Fig. gb. Fr. 9.70.

Lehr- und Übungsbuch der Geometrie für Lehrer und Lehrerinnenbildungsanstalten, von *Ad. Schneider*. 2. T. Ebenso Trigonometrie, Stereometrie und sphärische Trigonometrie. (Mathemat. Unterrichtswerk von Schwab & Lesser. II. Bd. Geometrie.) Leipzig, 1915. G. Freytag. 260 S. gr. 8⁰ mit 142 teils farb. Fig. im Text. gb. Fr. 4.50.

Lehr- und Handbücher für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Turn- und Gewerbeschullehrerinnen. Bd. II. *Pädagogik* für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Turn- und Gewerbeschullehrerinnenseminare, von *E. Koethe* und *M. Zaucke*. Leipzig, 1915. Teubner. 429 S. gr. 8⁰. geb. Fr. 6.50.

Beiträge zur Pflanzengeographie des Kantons Schaffhausen, von Dr. Ernst Kelhofer. Zürich, 1915, Orell Füssli. 206 S. gr. 8⁰ mit 16 Taf. und 5 Textfig. 6 Fr.

Collection Nelson. Manalive by G. K. Chesterton. 376 p. 7d. — *Nouvelles Orientales* par le Vte. *E.-M. de Vogüé*. 288 p. *Le Vicomte de Bragelonne* ou dix Ans plus tard par *Alexandre Dumas*. V et VI, 572 et 572 p. Fr. 1.25 le Vol. London. Th. Nelson.

Während des Krieges. 12 Predigten von Dr. C. *A. Witz-Oberlin*. Zürich, Orell Füssli. 100 S. Fr. 1.50.

In den Gluten des Weltkrieges. Von *Felix Heuler*. Bd. 3. Würzburg, C. Kabitzsch. 289 S. Fr. 3.40. gb. 4 Fr.

Jugendpsychologie von W. Peper (Päd. Unterrichtswerk I.) 2. Aufl. Leipzig, 1915. B. G. Teubner. 124 S. gb. Fr. 2.50

Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller. *Auswahl aus Prosper Mérimée* von Dr. *Aug. Leykauff*. 73 S. mit 2 Abb. gb. Fr. 1.35. — *Eugenie Grandet* par Honoré de Balzac, hsg. von Marg. Schickedanz. 110 und 20 S. gb. Fr. 1.65. Wörterbuch. 42 S. 40 Mp. Leipzig, 1915. H. Freytag.

Bernisches Irrenwesen. Von den Anfängen bis zur Eröffnung des Tollhauses 1749. Von Dr. *W. Morgentaler*, Arzt. Bern, 1915. Dr. G. Grunau. 156 S. gr. 8⁰ mit 8 Bildern auf Kunstdruckpapier. Fr. 3.20.

Methodischer Kurs der deutschen und französischen Schreibschrift von H. Michel. 2. Aufl. Brienz, 1915. H. & F. Michel. 18 S. in 4 und 30 Taf.

Wer singt mit, Liedersammlung fürs junge Volk, von *Helene Niehusen*. Hsg. vom Pestalozzi-Fröbel-Haus I. Leipzig, 1914. G. B. Teubner. 137 S. gr. 8⁰. gb. 4 Fr.

Philosophie und Psychologie.

Schilling, Gustav. *Lehrbuch der Psychologie*. Neu hsg. mit Anmerkungen von D. O. Flügel. Langensalza 1913, Jul. Beltz. VIII, 168 S. Fr. 3.75.

Die Schillingsche Bearbeitung der Psychologie, durchwegs auf Herbartschem Standpunkte durchgeführt, stellt sich in einer Hinsicht vielen neuern und neuesten Lehr- und Handbüchern dieser Wissenschaft grundsätzlich entgegen. Flügel, der Herausgeber, einer der hervorragendsten philosophischen Kritiker der letzten vier Jahrzehnte, hat sie trotzdem oder vielleicht gerade deswegen für bedeutend genug gehalten, auch in heutigen Tagen als Einführung in diese Wissenschaft gute Dienste leisten zu können. Wundt lehrt, die Psychologie weiss von der Seele nichts. Letztere tritt in der Forschung nirgends als Objekt der Beobachtung oder Erfahrung in erkennbare Erscheinung. Also hat der Psychologe mit ihr nicht zu tun. Conrad (Grundzüge der Pädagogik, Chur, Schuler, 1914) sagt: „Psychologie soll uns mit den Erscheinungen des geistigen Lebens bekannt machen: ihre Gegenstände sind die geistigen Erlebnisse.“ Auf dem gleichen Standpunkte stehen viele andere. „Alles, was nicht der Beobachtung zugänglich ist, wird als nicht gegeben“ behandelt, und jede darauf bezügliche Erklärung als spekulatives, unberechtigtes Element ausgeschaltet. — Schilling, nachdem er eine Vergleichung der psychologischen Beobachtung mit der Beobachtung und Erforschung der Natur angestellt und von der Untersuchungsweise der Psychologie gesprochen (§§ 4 und 5), findet, dass selbst die Naturforschung sich genötigt sieht, Dinge und Tatsachen zu setzen und als wirklich vorhanden anzuerkennen, die jenseits der Erfahrung liegen, und dass eine gänzliche Trennung der sogenannten empirischen Psychologie von der rationalen und spekulativen nicht durchzuführen ist. Schilling war ein Mitarbeiter der Zeitschrift für exakte Philosophie, in der er eine Darstellung der „Reform der Psychologie durch Herbart“ erscheinen liess. Beide, der Verfasser wie der Herausgeber, zählten s. Z. zu den gründlichsten Kennern ihres Faches und Herbarts. Das Buch ist ungemein fasslich und bündig geschrieben. Der Herausgeber hat die Verweisungen auf Herbart und die übrige Fachliteratur bis auf 1913 nachgeführt. *G. D.*

Wahnelt, Oskar. *Kindersprache und Altersmundarten*. Eine Untersuchung. München, Max Keller. 48 S. Fr. 1.35.

In Deutschland haben Berthold Otto, Pannwitz, sowie andere, die sich ihnen angeschlossen, die Ansicht vertreten, es gebe nicht nur Mundarten überhaupt, sondern ganz besonders Kindermundarten, je nach dem Altersjahr der Kinder eigentümlich bestimmte Sprechweisen, also Altersmundarten. Ferner: Das Kind selbst erzeuge seine Mundart, erlerne die Sprache nicht, sondern verhalte sich vielmehr selbst sprachschöpferisch. Nicht das Kind habe sich an die Sprache der Erwachsenen zu halten und sie nachzuahmen; das sei eine Forderung, die es nicht erfüllen könne, die vielmehr nur die natürliche spontane Sprachentwicklung störe und behindere, der sie zuwiderlaufe. Umgekehrt! Die Sprache der Erwachsenen müsse im freien Umgang mit Kindern, im Unterricht, in den Jugendschriften und Schulbüchern die Form der Altersmundarten annehmen, bis die Kinder letztere auswachsen, wie sie ihre Kleider auswachsen. Wahnelt führt nun seine Untersuchung darauf hinaus: Haben Otto und seine Anhänger durch zureichende Beobachtungen und wissenschaftliche Deutung derselben den Beweis für die Annahme von Altersmundarten erbracht und dafür, dass das Kind seine Sprache

spontan aus sich erzeugt usf.? Sein Ergebnis ist, dass von Otto und seiner Gruppe weder das eine noch das andere nachgewiesen worden sei, dass weiterhin die Theorie von den Altersmundarten usw. sich auch in Widerspruch befinde mit den bezüglichen Ansichten hervorragender Psychologen, wie Wundt und andere, sowie von Sprachforschern. Wohl aber könne die Diskussion der Altersmundarten dazu führen, dass man der kindlichen Anschauungs- und Ausdrucksweise allgemein mehr Beachtung schenke, der Kindersprache mehr Rücksicht und Sorgfalt angedeihen lasse. Das Schriftchen kann besonders solchen als anregende, wohl auch belehrende Lektüre anempfohlen werden, welche den Anschauungs- und heimatkundlichen Unterricht als Prinzip in vertieftem Sinne auf den Sprachunterricht anzuwenden in der Lage sind. *G. D.*

Philosophie und Psychologie.

Herzog, Joh. Adolf. „*Poetik*". Leipzig 1914, G. Freytag. 107 S. gb. 2 Fr.

Der Wettinger Seminardirektor J. A. Herzog schenkt uns in seiner „Poetik" ein Buch, das — ein seltener Fall! — ganz aus dem Unterricht herausgewachsen und doch gänzlich schulstaubfrei ist. Mit weitem Blick und sicherem Urteil, in schlichter und doch nicht schulmässig lehrhafter Sprache baut er, vom Allgemeinen zum Besondern vorschreitend, seine Ästhetik der Dichtung auf; und dabei sichert ihm vor allem eins den Beifall des verständigen Lesers: die tiefe Ehrfurcht vor dem Künstler, den er wohl belauschen und deuten, aber niemals durch „sogenannte Kunstgesetze" in seinem „freien Schaffen einengen" möchte. Trotz seiner literarischen Kenntnisse hat er sich den reinen Kindersinn bewahrt, der in jedem Kunstwerk, „von der Fabel bis zum gotischen Dom", etwas Märchenhaftes, ein schönes Wunder erkennt, das der kritische Verstand niemals in eine dürre Formel zu fassen vermag; zum Geniessen, nicht zu kritischer Begutachtung dichterischer Kunstwerke will und wird sein Buch erziehen. Im ersten Hauptteil — der Stoff ist vorzüglich gegliedert — streichen wir uns besonders an das Kapitel über die Stimmungen, das (vgl. besonders S. 19, s. a. S. 59) gute Winke für die schulmässige Besprechung von grösseren Dichtungen gibt. Der zweite Hauptteil behandelt die Poesie im besondern, und zwar zuerst die Sprache (S. 37 sollte doch wohl nicht zwischen „betonten und unbetonten", sondern zwischen stark- und schwachtonigen Silben unterschieden werden, denn unbetonte Silben gibt es ja nicht, und der Vers, S. 40, ist nicht „durch Aneinanderreihung von Versfüssen" entstanden, denn er war doch vor den Elementen da und zerfällt nur für unsern nachprüfenden Verstand in Versfüsse); dann mustert Herzog die verschiedenen Gattungen der Poesie, wobei er wiederum (S. 60) das „Incommensurable" des Kunstwerkes, wie Goethe sagte, gegenüber schablonenhaften Etikettierungsversuchen fest im Auge behält. Einen bemerkenswerten Beweis für seine moderne, ganz unschulmeisterliche Denkweise bildet die Tatsache, dass er vom Obligatorium der „poetischen Gerechtigkeit" nichts wissen will (S. 101 f.). — Es hat nichts zu bedeuten, dass der Leser im einzelnen gelegentlich eine andere Ansicht haben mag als der Verfasser; er wird die Schrift dennoch mit Genuss und Gewinn lesen, und sie wird ihn zum eignen Nachdenken über Fragen der Kunst anregen. Vor allem den Kollegen der Sekundar- und Mittelschulstufe sei Herzogs Buch als zuverlässiger Berater warm empfohlen. *M. Z.*

Shakespeares dramatische Werke. Englisch und deutsch. Leipzig, Tempel-Verlag. Jeder Band 145—250 S., in Leinen gb. je 4 Fr.

Während der Krieg eine unermesslich tiefe Kluft zwischen Deutschen und Engländern aufreisst, die eine spätere gemeinsame Kulturarbeit zu verunmöglichen scheint, sendet der Tempel-Verlag seinen englisch-deutschen Shakespeare aus als erstes, noch etwas schüchternes Täubchen mit dem Ölzweig. Mit besonderer Freude weisen wir auf die drei bisher erschienenen, wunderschön ausgestatteten und dabei erstaunlich wohlfeilen Bände hin; der erste enthält den Hamlet, der zweite Romeo und Julia und der dritte den Sommernachtstraum und das Wintermärchen. Auf den Seiten mit graden Zahlen steht immer der revidierte Urtext und daneben die deutsche Übersetzung nach Schlegel-Tieck; weder Fussnoten noch Einleitungen bevormunden den Leser, dagegen werden in einem Anhang jeweilen Ungenauigkeiten des deutschen Textes berichtigt. Als Herausgeber dieser drei einzeln käuflichen Bände zeichnen Prof. Dr. L. L. Schücking und Dr. Emil Wolff. — Wer sich einen ganz schönen Shakespeare leisten will und kann, sei nachdrücklich auf diese besonders würdige Ausgabe aufmerksam gemacht. *M. Z.*

Schule und Pädagogik.

Der Weltkrieg und Unterricht. Vorschläge und Anregungen zur Behandlung der weltgeschichtlichen Vorgänge in der Schule. Gotha 1915, Fr. Perthes. 224 S. gb. Fr. 3.85.

Die Kriegsereignisse rücken Menschen und Dinge in schärferes Licht. Wie der Unterricht durch den Krieg belebt und erlebt werden kann, zeigen die Arbeiten dieses Buches, die Fach um Fach unter Kriegsbeleuchtung stellen: Dr. Förster hebt als „neue Erzieherpflichten" hervor: Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Charakter zu pflegen und die Wiedervereinigung der Völker anzustreben. Dr. Spanuth zieht für seine Anregungen zum Religionsunterricht Erscheinungen und Berichte aus dem Felde herbei. Für den deutschen Unterricht (Witkop) sprudelt neben allen Quellen die Kriegslyrik der Gegenwart. Wie sich der Geschichtsunterricht durch Parallelen und Hinweise beleben lässt, zeigt Dr. Wustmann an zahlreichen Beispielen; ähnlich Dr. Hönn für die Behandlung der klassischen Sprachen. Mehr als Sprachfertigkeit und blosse Formbetrachtung verlangt Dr. Hellmers vom französischen und englischen Unterricht. Wie die Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaften, sowie das Völkerrecht im Unterricht neue Belebung erfahren können, sehen wir in den Arbeiten von Dr. Lampe, Dr. Umlauf und Dr. Wehberg. Verrät auch manche Stelle die zornige Stirne des Verfassers, so ergeben sich doch auch für Lehrer, die dem Krieg ferner stehen, manche Anregungen, die der Prüfung wert sind.

Jetter, J. L. *Heimat und Unterricht.* Zur Pädagogik der Gegenwart. Heft 26. Dresden, Bleyl & Kaemmerer. 62 S. Fr. 1.20.

Vorliegende Schrift verfolgt einen ähnlichen Zweck wie die von Dr. Karl Lange vor dreissig oder mehr Jahren veröffentlichte Broschüre „Die Bedeutung der Heimat". Aber Jetters Studie ist in methodischer Hinsicht einlässlicher und umfassender. Sie untersucht folgende Fragen: 1. Was bedeutet uns die Heimat, was dem Schüler? 2. Warum hat sich der Unterricht an sie zu halten, ganz besonders sie zu behandeln? 3. Wie lässt sich diesem Verlangen in den einzelnen Fächern, wie in der einzelnen Lektion nachkommen? 4. Wie muss der Lehrer selbst in der Heimat seiner Schüler zu Hause sein und sie selbst erforschen oder erforscht haben? Vor- und Fortbildung des Lehrers. Im Verlauf dieser Untersuchungen kommen zur Sprache Fragen und Sätze wie die folgenden: Was ist die Heimat für die Entwicklung des Intellekts, des Gefühls und Gemüts, der Individualität, der Persönlichkeit? Ferner: Ist die Heimatkunde ein Fach oder ein Prinzip? „Die Heimatkunde ist eben kein Fach, weil sie so wenig als Anschauungsunterricht einen bestimmten, gleichartigen Stoff hat." Aber wie der Anschauungsunterricht muss sie ein alle Stoffbearbeitung beeinflussendes Prinzip sein. — „Wir weisen die Heimatkunde den einzelnen Fächern zu." „Jede Art der Vorstellungsentwicklung, also jedes Fach, muss mit voller Absicht und Sorgfalt aus den heimatkundlichen Vorstellungen hervorwachsen, sich fortwährend mit denselben verbinden." „Sie ist nicht bloss richtiger Gegenstands-, sondern auch der beste Denkunterricht." — „In erster Linie ist sie Anschauungsunterricht." — „Sie ergibt den richtigen Beschäftigungs- und bietet den rechten Kunstunterricht." Weiterhin werden erörtert: Das von den einzelnen Fächern heran-

zuziehende heimatkundliche Material, die Hülfsmittel, das Verfahren in der Benützung beider. — Gern hätten wir gesehen, wenn der Verfasser den Stiel dann auch noch umgekehrt und nach Abschluss obiger Untersuchungen, die ja wohl alle schön und nützlich, aber der Art nach längst nicht mehr neu sind, gefragt hätte: Welche Anschauungen bietet die Heimat ausserdem noch über diejenigen hinaus, für deren unterrichtliche Bearbeitung die herkömmlichen Fächer und Geleise schon genügen? Es hätten sich daran die weiteren Fragen anschliessen müssen: Sind weitere Fächer notwendig und gerechtfertigt in Hinsicht auf die Anforderungen, die das Leben an den leben Wollenden stellt? Ist ihre Einführung möglich? Damit erst hätte der Verfasser die alt belaufenen Geleise verlassen und fortschrittliche Pädagogik gebracht. *G. D.*

Deutsche Sprache.

Eschmann, Ernst. *Meinrad Lienerl* zu seinem 50. Geburtstag, 21. Mai 1915. Mit Bildnis und Handschrift des Verf. Frauenfeld, 1915. Huber & Co. 144 S. geb. Fr. 2.50.

Als Nachbar des Schwyzerländchens und selbst ein Träger heimischer Mundartdichtung, versteht es der Verfasser vorzüglich, den Leser in das Wesen, den Kern und Reiz von Meinrad Lienerts Prosakunst und Gedichten einzuführen. Er tut das in einer schlicht sinnigen, auf voller Kenntnis der Einzelheiten ruhenden Art, die wohltuend absticht von den überschwänglich mit Zierat und Übertreibungen gefüllten Denkschriften ähnlicher Art aus jüngster Zeit. Das Ländchen Schwyz erscheint durch Lienerts Dichtungen verklärt, und doch hat seine Poesie ihre Wurzel im vollen Leben. Indem der Verfasser des artigen Büchleins das im einzelnen nachweist, macht er uns den Dichter, seine Dichtungen und seine Heimat eigentlich lieb. Wie reich die Ernte ist, zeigt das Verzeichnis von Lienerts Dichtungen am Schlusse des Büchleins.

Tuor, P., Dr. *Unter Toten und Überlebenden in Avezzano.* Bilder aus der Erdbebenkatastrophe in den Abruzzen vom Januar 1915. Zürich, 1915. Orell Füssli. 98 S. in 12°. gb. 3 Fr.

Pflichten der Verwandtschaft führten den Verfasser kurz nach dem grossen Erdbeben in Italien in die Mitte der Verwüstungen, nach Avezzano, wo über 11,000 Menschen die Opfer der Erderschütterung geworden sind. Mit warmer Anteilnahme an dem Schicksal der ihm wohlbekannten Stadt schildert Prof. Tuor die Trümmerstätten und die wenigen verschont gebliebenen Gebäude. Rührend sind die Erzählungen, die er von Geretteten wiedergibt. Wehmutsvoll ist die Schilderung der (langsamen) Bergungsarbeiten, der Bestattungen und des Besuches auf dem neuen Friedhof, wo auch das Haupt der Schweizerkolonie, der Bündner G. Coray, ruht, dem Avezzano so viel zu verdanken hat. Das Büchlein, mit schönen Bildern der Stadt und Einzelbauten vor und nach der Zerstörung geziert, bietet nicht nur den Freunden der Schweizerkolonie in Avezzano, sondern allen Lesern Interesse.

Eichhorn. Otto. *Los vom Fremdwort.* Verdeutschungs-Wörterbuch. Emmishofen 1915, Joh. Blanke. 80 S. 60 Rp. gb. Fr. 1.20.

Wer Einsendungen für eine Zeitung zu durchgehen hat, führt beständigen Kampf gegen ganz unnütze Fremdwörter, die um so hässlicher grinsen, je mehr sich ihre Schreibweise von der der Quellsprache entfernt. Da machte einer eine „deplacierte" Bemerkung, die unpassend, unangebracht, taktlos ist oder zur Unzeit vorgebracht wird; dort wird eine Resolution akzeptiert, während nur ein Beschluss gefasst, ein Antrag, eine Erklärung angenommen oder gutgeheissen wird. Wenn wir dieses kleine Fremdwörterbuch eines Konstanzer Gymnasiallehrers durchgehen, so ertappen wir uns Seite für Seite als Sprachsünder: Ist Blumenstrauss nicht schöner als Bouquet oder gar Bukett, ein Laubgewinde nicht mehrsagend als Guirlande? Die deutschen Ausdrücke, die das Büchlein statt der Fremdwörter gibt, sind zutreffender, genauer und schärfer als der allgemeine blasse fremde Ausdruck. Wir können das kleine Büchlein nur warm empfehlen für Schüler, Lehrer und — besonders für die Zeitungsschreiber.

Geographie.

Lugano und Umgebung, von *J. Hardmeyer.* 5. Aufl. neu bearb. von Dr. E. Platzhoff-Lejeune. Zürich, Orell Füssli. 126 S. mit 61 Ill. und 4 Karten. Fr. 1.50.

In den europäischen Wanderbildern war Hardmeyer-Jennys malerische Beschreibung von Lugano ein Meisterstück, da genaue Kenntnis der Gegend und Liebe zum Tessin sich darin spiegelten. Ein guter Teil seiner anschaulich-biedern Darstellung ist in der neuen Auflage geblieben; einige Kapitel historischer Natur mussten den neuen Verkehrswegen d. h. ihrer Schilderung Platz machen. Der Reisende hat damit einen zeitgemässen und guten Führer; nur darf er sich nicht ärgern über die Tücke, die das ß mit eigentlicher Bosheit im Text spielt; er muss auch Nachlässigkeiten des Stils wie die sieben Superlative in fünf Zeilen auf S. 59 über sich ergehen lassen. Die Holzschnitte nach Zeichnungen von J. J. Weber muten allertümlich an; sie machen sich aber auf dem körnigen Papier, mit Ausnahmen freilich, ganz gut, und vorzüglich sind die Tonbilder, in denen sich Luganos herrliche Lage und Umgebung spiegelt. Das Wanderbild macht so recht auf die intimen Schönheiten und Reize aufmerksam und sollte vor jedem Besuch im Tessin gelesen werden.

Lina Boegli. *Immer vorwärts!* Frauenfeld, 1915, Huber & Co. 343 S. gb. 6 Fr.

Nochmals vorwärts! könnte der Titel des Buches auch heissen; aber es ist wahrscheinlich, dass die unerschrockene Verfasserin ihre Weltreisepläne nicht abgeschlossen hat, die gewählte Aufschrift scheint das anzudeuten. Nachdem sie in zehn Jahren die Reise um die Welt gemacht und ihre Erlebnisse in dem schönen Buch, Vorwärts, niedergelegt hatte, wirkte sie am Bodensee als Lehrerin, bis sie die Reiselust aufs neue packte. Wiederum rasch sich entschliessend, reist sie im September 1910 stracks nach Japan, und drei Jahre später fügt sie zu ihren Reisetagebüchern den Schlussstrich. Was Lina Boegli auf der Reise, während ihres Aufenthalts in Japan und China, auf dem Rückweg über Singapore erlebt und gesehen hat, das schildert sie in unmittelbarer Frische und Anschaulichkeit, als ob man sie erzählen hörte. Fast wunderbar sind die Begegnungen mit bekannten Persönlichkeiten dort im fernen Osten. Rasch lebt sie sich in die Verhältnisse ein, hört und sieht auf ihren Besuchen viel und weiss kurz und knapp darzustellen, was sie erlebt hat. Das Buch vereinigt deshalb mit der Anteilnahme an den Personen das Interesse an Brauch und Sitte der kleinen Menschen im Osten und dem merkwürdigen Lande, das sie bewohnen. Die Leserinnen des ersten Buches werden auch „Immer vorwärts" lesen wollen. Es ist kurzweilig, wie „Vorwärts", im Stil nicht ganz sorgfältig.

Mathematik.

Deckert, A. *Lehrbuch der Mathematik,* Planimetrie, Stereometrie und Trigonometrie für Seminare. Mit Abbild. Breslau, 1913. Franz Görlich. geh. 4 Fr. gb. Fr. 4.70.

Das mathematische Unterrichtswerk von Deckert besteht aus drei Bänden: I. Bd: Algebra und Planimetrie für Präparandenanstalten; II. Bd.: Algebra für Seminare; III. Bd.: Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie für Seminare. Aus Band III ist auch in zwei Bänden als erweiterte Sonderausgabe erscheinen die Stereometrie (92 S., gb. Fr. 2.40) und die Trigonometrie (80 S., gb. Fr. 2.40). Zur Besprechung liegen vor der 3. Band mit seinen Erweiterungen.

Bd. III gibt zunächst den Abschluss der Planimetrie (Anwendungen der Ähnlichkeitssätze, Kapitel aus der neueren Geometrie). Der Stereometrie ist eine kurze Anleitung zur Darstellung der Gebilde im Zweitafelsystem beigegeben, um die durchaus notwendige Konzentration zwischen Mathematik- und Zeichenunterricht herzustellen. Als Anwendung der Trigonometrie werden auch Aufgaben über die analytische Geometrie der Geraden gelöst; welchen Zweck der Verfasser dabei im Auge hat, ist mir allerdings nicht klar geworden. Hinsichtlich der Auswahl und Anordnung des Stoffes haben wir in dem Buche nichts Neues gefunden. Die Darstellung lässt in vielen Punkten zu

wünschen übrig. Von dem „seltenen methodischen Geschick", von dem ein vom Verlag dem Buche beigelegtes Blatt spricht, haben wir trotz eifrigen Suchens nichts gefunden. In der Trigonometrie z. B. werden die Funktionen sofort für beliebige Winkel definiert. Dabei ist die Definition des Sinus als des Verhältnisses von Gegenkathete zur Hypotenuse zu eng. Was die Einführung in die darstellende Geometrie anbelangt, so ist man heute wohl allgemein der Ansicht, dass man von der kotierten Normalprojektion ausgehen sollte, oder dass man sich, wenn das Zweitafelsystem direkt eingeführt wird, zuerst auf Gebilde im 1. Quadranten beschränken muss; der Verfasser rückt sofort mit allen vier Quadranten auf. Einen geradezu hässlichen Eindruck machen viele Figuren. Die Figuren 134 und 135 sind falsch; denn die rechten Winkel bleiben hier nicht erhalten. Das rote und das schwarze Liniensystem sind bis zu einem halben Zentimeter gegeneinander verschoben (z. B. Fig. 68, 89, 90). In Figur 87 bilden zwei Geraden, die parallel sein sollten, einen Winkel von 12°. Die Ausdrucksweise lässt auch zu wünschen übrig; sie ist durchaus nicht „echt mathematisch", wie das Begleitwort sagt. Was heisst z. B. (S. 139): „eine Gerade um einen ihrer Punkte in der Richtung einer andern Geraden drehen?" Wer über Darstellende Geometrie schreibt, sollte sich Klarheit verschafft haben über den Begriff „Richtung einer Geraden." Wir können das Buch nicht empfehlen. *C. Br.*

Kleine Schriften. Der Weltkrieg und die Schweiz (Olten, W. Trösch). Nachdem bis und mit Heft 5 die Kriegsereignisse der ersten sechs Monate nach Zeitungsberichten, Soldatenbriefen usw. dargestellt worden sind, erzählt Heft 6 von Panik, Sorgen und Mobilisation in der Schweiz; Heft 7 gibt die Ansichten der Amerikaner Bradley, Eliot u. a. über den Krieg und die sich streitenden Anschauungen der Schweiz in der Teilnahme für Frankreich und Deutschland, wobei die deutsche Schweiz nicht am besten wegkommt, obschon sie die grössere Ruhe bewahrte. — Der Krieg, Illustrierte Chronik des Krieges 1914/15 (Stuttgart, Frankh, je 30 Pf.) führt in den Heften 12—16 die Chronik der Ereignisse bis Ende Februar weiter. Aufsätze über einzelne Teile des Krieges, über militärische Einrichtungen und hervorragende Persönlichkeiten geben Einblick in die treibenden Kräfte und Mittel des Völkerkampfes. Reiche Illustrationen, namentlich Vogelschaukarten. — Bongs Kriegs-Kalender (Bong, Berlin, je 20 Pf.) setzt in den kleinen gelben Heften (6—10) denen reiche Illustrationen beigegeben sind, die Tageschronik nach Depeschen und amtlichen Veröffentlichungen weiter bis Ende März (Heft 9), so dass der Leser eine zuverlässige Übersicht über den Gang der Dinge erhält. — *1914. Ein Kriegstagebuch* von Dr. *Ed. Engel.* Lief. 6—16 zu 70 Rp. Braunschweig, G. Westermann. Bis zum Ende des Jahres 1914 setzt im zweiten Band das Tagebuch die Darstellung der Kriegsereignisse fort. Neben den amtlichen Berichten geben Press- und Briefauszüge und Gedichte den Tatsachen und der Stimmung Ausdruck. Dazu kommt die unverblümte Aussprache des Verfassers, der Bericht und Gegenbericht mit seiner Ansicht beleuchtet und mit den Männern der Feder, welcher Sprache sie seien, einen Kampf führt, der dem draussen im Felde an Leidenschaftlichkeit nichts nachlässt. Ein Tagebuch hat keine Rücksicht zu nehmen; es wahrt die Unmittelbarkeit des Eindrucks. Darum ist es so spannend und kurzweilig. Die Illustration beschränkt sich zumeist auf Porträts und Karten; beide sind dafür gut. — Dem französischen Gelehrten J. Bédier (Les crimes allemandes) weist Dr. *M. Kuttner* in der Broschüre *Deutsche Verbrechen?* zugleich eine Antwort aus französischen Dokumenten (Bielefeld, Velhagen & Klasing, 61. S., 70 Rp.) nach, dass er leichthin und unrichtig Soldatennotizen aufgefasst und ergänzt hat. Gleichzeitig macht er französische Soldatenhefte zu Anklägern gegen das französische Heer und dessen Vorgehen. — In Friedenshoffnungen bewegt sich die Schrift von Dr. *J. Erni: Die europäische Union* als Bedingung und Grundlage des dauernden Friedens. (Zürich, Orell Füssli. 47 S. 1 Fr.) In seinem Optimismus fügt er einen Verfassungsentwurf für den europäischen Staatenbund bei, den sich die Kronjuristen in O. und W., S. und N. ansehen mögen. — In einem Vortrag vor den Freistudenten zeigte Dr. *F. Medicus, Die Kulturbedeutung des deutschen Volkes* (Zürich, Orell Füssli, 22 S. 40 Rp.), wie die deutsche Philosophie zum Gemeinschaftsbewusstsein hinführt und dass keine Nation so sehr bestrebt ist, die Kulturgüter anderer Nationen aufzunehmen wie die deutsche. — Von unmittelbarem Interesse für Produzenten und Konsumenten in unserm Land ist die jüngste Schrift von Dr. *E. Laur, Wirtschaftliche Richtlinien für die schweizerische Zollpolitik.* (Brugg, Effingerhof, 62 S., 50 Rp., 5 St. zu 30, 50 St. zu 20 Rp.) Sie bietet Stoff zu Besprechungen in der Fortbildungsschule landwirtschaftlicher oder gewerblicher Natur. — In der Sammlung „Schriften für Schweizer Art und Kunst, die der rührige Verlag Rascher & Co. in Zürich herausgibt, behandelt Dr. E. Gagliardi, Die Entstehung der schweizerischen Neutralität (Heft 10, 23 S., 60 Rp.), indem er zeigt, wie seit der Schlacht von Marignano in der kriegerisch-politischen Beschränkung der Eidgenossenschaft auf ihr eigenes Gebiet die tatsächliche Neutralität erwachsen ist, die der Wiener Kongress 1815 dann auch als im Interesse von Europa gelegen erklärte. Wer nicht das grosse Buch von P. Schweizer zur Verfügung hat, findet in der Schrift von Gagliardi eine gute Wegleitung zum Verständnis unserer Neutralitätsstellung. Eine Reihe von Aufsätzen: Die Aufgaben der Schweiz, Das demokratische Ideal, Unsere Neutralität, Nationale Erziehung und Mittelschule, ein eidgenössisches Lesebuch, Mitarbeit der Presse, Bund und Kantone, die Zurückgebliebenen an die Heimkehrenden vereinigt Konrad Falke unter dem Titel: Das demokratische Ideal und unsere nationale Erziehung in Heft 16/17 derselben Sammlung (Rascher, 60 S., 1 Fr.). Das Zorngefühl, dem der Verfasser in der Schrift „Der schweizerische Kulturwille" Ausdruck gegeben, hat hier ruhigern Erwägungen Platz gemacht, die des Nachdenkens wert sind. Forderungen wie die eines eidg. Mittelschulgesetzes und eines einheitlichen Lesebuches für die Mittelschulen in den drei Landessprachen werden sich nicht so leicht verwirklichen, und die Teilung des Unterrichts in Vortrags- und Übungsstunden mit Befreiung von den letztern für die Schüler einer andern Fachrichtung ist leichter zu verlangen als tatsächlich auszuführen. Aber die Schrift weckt die Geister, und etwas wie Ironie ist es schon, dass mit dem Augenblick, da sich die Lehrer der Mittelschulen bis aufs letzte Fach gesondert haben — es fehlt nur noch ein Verein zur Ausgestaltung der Schrift — der Ruf nach einheitlicher und nationaler Erziehung so stark einschlägt. Die Rede über Spitteler von Jonas Fränkel, gehalten an der Spittelerfeier zu Bern (Bern, A. Francke, 24 S., 1 Fr.), sollte jeder lesen, der sich das Verständnis des eigenartigen Dichters und das Lesen von dessen Werken erschliessen will. In grossen, aber im Gegensatz zu manch andern Ergüssen über den Dichter, verständlichen Zügen zeichnet der Vortrag die Weltanschauung, aus der Spittelers Dichtung erwächst, und die Kraft des Willens, mit der er allen Tücken und Hindernissen des Lebens gegenüber obsiegt. Mit Spannung sehen wir der Spitteler-Biographie entgegen, die der Verfasser ankündigt.

Kleine Schriften des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele. Bd. 3: *H. Hermann:* Handbuch der Bewegungsspiele für Mädchen. 212 S. mit 79 Abb. Fr. 2. 50. — Bd. 5: *M. Radczwill:* Singspiele. 138 S. mit 28 Abb. krt. Fr. 1. 85. Leipzig. B. G. Teubner.

Das erste Bändchen hat in der 7. Auflage, die wiederum von F. Schroeder in Bonn besorgt ist, neuen Buchschmuck und manche Erweiterung erfahren. Seine Ausführungen entsprechen der gesunden Strömung, die durch freie Bewegung im frohen Spiel der Mädchen Gesundheit fördern will. Im zweiten Bändchen hat Frau Hildebrand Radczwill in Altona reizende Singspiele gesammelt, die mit dem Reiz des Rhythmus die Fröhlichkeit auf dem Spielplatz beleben. Die schöne Sammlung mit Anleitungen zum Spiel hat rasch die zweite Auflage erlebt.